40. Jahrgang | Bochum, den 14. Januar 1928 | Nummer 2

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Scheck-Konto Hannover Nr. 57613 Giro-Konto Bank der Arbeiter und Angestellten, Berlin S 14, Wallstr. 65 | Abonnementspreis d. Boten vierteljährl. 3.— RM., d. die Post 3,60 RM. Einzel-Nr. 50 Pfg. Anzeigenpreis: Die 25 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pfg. | Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Limbertz, Essen. Druck: H. Hansmann & Co., Bochum Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wiemelhauser Straße 38 42 | Telephon-Nummern: 4300, 4301 Telegramm: Altverband Bochum

An die Verbandsmitglieder!

Der unterzeichnete Vorstand beruft hiermit entsprechend den Bestimmungen der §§ 49—52 des Verbandsstatuts die

26. Generalversammlung

unseres Verbandes auf Sonntag, den 8. Juli 1928 nach Magdeburg ein.

Vorläufige Tagesordnung:

1. **Konstituierung der Generalversammlung.**
2. **Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung.**
3. **Geschäftsberichte für die Jahre 1926 und 1927:**
   a) **Bericht der Verwaltung;**
   b) **Kassenbericht;**
   c) **Bericht des Kontrollausschusses.**
4. **Aenderungen des Verbandsstatuts.**
5. **Weltwirtschaftliche Verflechtungen.**
6. **Internationale Kohlenbewirtschaftung.**
7. **Bericht vom Internationalen Bergarbeiterkongreß.**
8. **Wahl der Delegierten zum Int. Bergarbeiterkongreß.**
9. **Wahl des Vorstandes, des Beirats, der Redaktion und des Kontrollausschusses.**
10. **Beratung der noch nicht erledigten Anträge.**
11. **Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung.**

Die Generalversammlung setzt sich nach § 51 des Statuts aus 150 Delegierten zusammen. Diese Delegierten sowie die doppelte Anzahl von Ersatzmännern sind im ganzen Verbandsgebiet zu wählen. Die Delegierten werden nach der Mitgliederzahl vom 31. Dezember 1927 verteilt, wobei mindestens 48 Wochenbeiträge zugrunde zu legen sind. Sobald die Mitgliederzahl, die am 31. Dezember 1927 vorhanden war, festgestellt ist, erfolgt die Verteilung der Delegierten auf die einzelnen Bezirke. Die Bezirkskommissionen haben daraufhin die Wahlabteilungen einzuteilen und **spätestens bis zum 15. Februar 1928** an uns einzusenden. Die Veröffentlichung erfolgt dann sofort.

Die **Wahl der Delegierten und deren Ersatzmänner** erfolgt im ganzen Verbandsgebiet **am Sonntag, den 22. April 1928,** von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Bei der Wahl sind die Bestimmungen der Wahlordnung, welche in der nächsten Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung" veröffentlicht wird, streng zu beachten.

Als Delegierte können nach § 51 Abs. 1 des Status nur Mitglieder gewählt werden, die unserem Verbande mindestens zwei Jahre ununterbrochen angehören. Stimmen, die auf Mitglieder entfallen, die nach § 51 nicht wählbar sind, sind ungültig. **Wahlberechtigt ist jedes Mitglied in der Zahlstelle, wo es wohnt, wenn es nicht mehr als vier Wochenbeiträge schuldig ist.** (Siehe jedoch § 5 Abs. 1a und § 13 des Statuts.)

An der Generalversammlung haben außer den gewählten Delegierten noch teilzunehmen: die Mitglieder des Vorstandes, des Beirates, des Kontrollausschusses, die Redakteure der Verbandsorgane und die Bezirksleiter.

Die Abänderungsanträge des Vorstandes zum Verbandsstatut sind ausgearbeitet und werden in einer der nächsten Nummern der „Bergarbeiter-Zeitung" veröffentlicht und zur Diskussion gestellt.

Nach § 52 Abs. 1 des Statuts können Anträge zur Generalversammlung vom Vorstand, von den Bezirkskonferenzen und den Mitgliederversammlungen gestellt werden. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß **Anträge zum Statut** von den Zahlstellenleitungen **bis zum 15. März 1928** an die zuständige Bezirksleitung einzusenden sind, damit sie in den vom 18. März bis 6. April im ganzen Verbandsgebiet stattfindenden Bezirkskonferenzen vorgelegt werden können. Anträge zum Statut können der Generalversammlung nur dann vorgelegt werden, wenn die Bezirkskonferenzen die Vorlage beschließen. Die von den Bezirkskonferenzen genehmigten Anträge zum Statut sind der Verbandsleitung **bis zum 10. April 1928 zu übermitteln.** Anträge, die zu den Punkten 1—3 und 5—11 der Tagesordnung gestellt werden, müssen gleichzeitig **bis zum 15. März 1928** beim Vorstand eingereicht sein.

Die Anträge müssen getrennt von sonstigen Mitteilungen eingesandt werden. Das Papier ist nur auf einer Seite zu beschreiben. Bei jedem Antrage ist der Name des Bezirks oder der Zahlstelle, der Tag, an welchem der Beschluß gefaßt ist, der Punkt der Tagesordnung und, bei den Anträgen zum Statut, der in Frage kommende Paragraph anzugeben. Ferner müssen die Anträge mit dem Stempel und der Unterschrift der Bezirks- oder Zahlstellenleitung versehen sein. Anträge, die bis zum 15. März 1928 beim Vorstand eingelaufen sind und den vorstehenden Bedingungen entsprechen, werden dann zusammengestellt und den Zahlstellenverwaltungen sowie den Teilnehmern der Generalversammlung zugestellt.

Alle später einlaufenden Anträge oder solche, die den Bestimmungen des Statuts nicht entsprechen, können in die Vorlage nicht aufgenommen werden.

Bochum, den 8. Januar 1928.

Der Verbandsvorstand. J. A.: Fr. Husemann.

Das Jahr der Gewerkschaften.

Mit einer riesenhaften Arbeitslosenziffer traten die deutschen Gewerkschaften in das Jahr 1927 ein. Die Gewerkschaften, die dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, hatten im Laufe des Jahres Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in Prozenten ihrer Mitgliederzahl:

	Arbeitslose	Kurzarb.		Arbeitslose	Kurzarb.
Januar	16,9	6,4	Juli	5,6	2,6
Februar	15,9	5,7	August	5,1	2,8
März	11,8	4,3	September	4,7	2,4
April	9,0	3,6	Oktober	4,6	2,0
Mai	7,1	2,8	November	7,6	2,1
Juni	6,4	2,6			

Es ist kein Wunder, daß unter solchen Umständen manchen Unternehmerkreisen der Kamm schwoll. Es ist ja Tatsache, daß die Angst vor der Arbeitslosigkeit ein für gewerkschaftlichen Aufbau und gewerkschaftlichen Kampf sehr hemmender Umstand ist. So begann denn das Jahr 1927 auch mit einer Aussperrungsandrohung der Unternehmer: 100 000 Schuharbeiter sollten ausgesperrt werden, weil ihre Organisation Lohnforderungen gestellt hatte. Die Schlichtungsverhandlungen brachten 5 Pf. und später noch mal 3 Pf. Lohnerhöhung und eine Vereinbarung zur besseren Sicherung des Achtstundentages.

Eine Aussperrung von 35 000 schlesischen Textilarbeitern wurde durch einen Schiedsspruch beendigt, der 9 Prozent Lohnerhöhung brachte. Weil ihnen ein Schiedsspruch zu weit ging, sperrten die Unternehmer in der keramischen Industrie 40 000 Arbeiter aus. Der Aussperrung wurde durch Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs ein Ende gemacht.

Ein Streik der Leipziger Metallarbeiter um den Achtstundentag führte zunächst zur Aussperung von 25 000 Leipzigern und dann von 150 000 sächsischen Metallarbeitern. Sie wurde durch Vereinbarung erledigt, die im wesentlichen den Achtstundentag sicherte.

Die Taktik der Unternehmer ging dahin, die Zeit der Arbeitslosigkeit zu benutzen, um Vorstöße der Gewerkschaften auf Verkürzung der Arbeitszeit unmöglich zu machen. Das geschah besonders im Hinblick auf die Kämpfe um das Arbeitszeitnotgesetz. Daß dies Gesetz kleine Fortschritte, in teilweiser Beschränkung der Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden brachte, die Forderungen der Gewerkschaften aber nicht annähernd erfüllte, ist bekannt. Will das arbeitende Volk ein wirkliches Arbeitsschutzgesetz, so muß es sich einen anderen Reichstag wählen!

Die abnehmende Arbeitslosigkeit, die ungeahnt rasche Erstarkung des Binnenmarktes machte manchen Unternehmerkreisen einen Strich durch ihre Rechnung. Die pfälzischen Textilarbeiter konnten in einmonatlichem Streik höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit durchsetzen. Die siebenwöchentliche Aussperrung der Krefelder Textilarbeiter endete ebenfalls mit einem ansehnlichen Teilerfolg für die Arbeiter.

Mit dem Nachlassen der Arbeitslosigkeit wuchs die Möglichkeit und der Wille der Gewerkschaften, Widerstand zu leisten einer Lohndrosselungspolitik des Reichsarbeitsministeriums, das vom Reichswirtschaftsministerium gedrückt wurde, die Löhne zu drossein und in Fragen der Arbeitszeitverkürzung zu bremsen. Im Bergbau gab es verschiedene lächerliche Schiedssprüche, so den dreiprozentigen für die mitteldeutsche Braunkohle. Die Antwort darauf war der Oktoberstreik, der einen gegen Unternehmertum und Regierung erfochtenen Sieg darstellte. Die Arbeitszeitverkürzungen in Aachen und Oberschlesien brachten uns nur in Etappen vorwärts, aber sie waren doch Erfolge. In der Lohnpolitik bleibt trotz mancher Erfolge noch vieles zu wünschen übrig, neue Kämpfe werden im Jahre 1928 auszufechten sein. Das wird im Bergbau besonders im Ruhrgebiet der Fall sein, wo der Lohn infolge der hohen Abzüge untragbar niedrig ist.

Der Kampf in Mitteldeutschland, die Kämpfe in der Textil-, Zigarren- und Schwerindustrie, die „Gefahrengemeinschaft" und der Streikfonds der Unternehmer zeigten im verflossenen Jahre den Scharfmachergeist in der deutschen Unternehmerklasse aufs deutlichste. Wenn die Arbeiter demgegenüber nicht mit systematischer Stärkung ihrer Organisation aufwarten, dürfte es ihnen sehr bald leid tun!

Der Kampf in der Schwerindustrie führte nicht zum Streik oder zu der von den Unternehmern angedrohten Aussperrung. Die Unternehmer hatten diese Aussperrung angedroht gegen die Verordnung des Arbeitsministers, die zum Jahresanfang die Achtstundenschicht für die wesentlichsten Teile der Hüttenindustrie bringen sollte. Die Schiedsspruchregelung kann die Arbeiterschaft in keiner Weise befriedigen, zumal sich auch noch bei der Durchführung neue Differenzen auftun.

Für das Siegerland hat der Arbeitsminister den Antrag der Unternehmer, ihnen drei Jahre Zeit zur Durchführung zu lassen, abgelehnt, aber für Werke, die es beantragen, einen Aufschub bis zum 31. Mai bewilligt.

Eine neue Auslegung des Arbeitsministers geht dahin, daß Werke der Schwerindustrie, die Knüppel und Pantinen beziehen und sie nur auswalzen, nicht unter die Verordnung zu fallen brauchen. Der Arbeitsminister hat deshalb für die Werke des Sauerlandes die Verordnung bis zum 1. April hinausgeschoben.

Wenn die Arbeiterschaft nicht zu einem großen Teil unorganisiert und nicht in die verschiedensten Richtungen gespalten wäre, würde ihr Druck auf eine rasche Entwicklung zu kürzerer Arbeitszeit in der Schwerindustrie weit kräftiger sein.

So sehr aber auch das Jahr 1927 den Willen reaktionärer Unternehmer zeigte, im Interesse ihres Profits Löhne zu drücken und Arbeitszeit lang zu behalten, so sehr zeigte sich doch auch in diesem Jahre die wachsende Macht und der Kampfwille der Gewerkschaften, deren zahlenmäßige Verstärkung man auf annähernd eine halbe Million wird annehmen dürfen.

Aber nicht nur durch die eigentliche Organisationstätigkeit, sondern auch durch den Einfluß der Gewerkschaften auf die Gesetzgebung gilt es, die Existenz der Arbeiter zu verbessern.

So groß auch noch die Wünsche und Forderungen sind, die auf dem Gebiete der Sozialpolitik der Erfüllung harren, so brachte doch auch hier das Jahr 1927 einige sehr erhebliche Fortschritte. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kam unter tätigster Mitwirkung der Gewerkschafter zustande. Viele ihrer Anträge wurden abgelehnt, aber dem Gesetz mußten sie zustimmen, weil es doch einen großen Fortschritt bedeutete. An die Stelle der Erwerbslosenunterstützung mit ihrer Prüfung der Bedürftigkeit trat die geregelte Versicherung mit Beiträgen und dem Rechtsanspruch auf die Leistung. Die gesetzlich geregelte Unterstützung ausgesteuerter Erwerbsloser wurde aufgehoben, an ihre Stelle trat die Krisenunterstützung, die allerdings ganz in der Hand des Reichsarbeitsministers liegt.

Dann brachte das Jahr 1927 endlich das Arbeitsgerichtsgesetz, das einen erheblichen Fortschritt in der arbeitsrechtlichen Rechtsprechung darstellt. Die umfassende gesetzliche Einschaltung des Laienelements in diese Rechtsprechung wird die oft noch sehr mangelhafte Kenntnis vieler Richter in sozialen Fragen lebendig beeinflussen und auch in dieser Richtung Fortschritte bringen. Zu vergessen ist dabei auch nicht, daß gerade auf dem Gebiet dieses Gesetzes die Arbeiterschaft und ihre Organisationen gewaltige Wirkungsmöglichkeiten haben. Dazu gehört nicht nur guter Wille, dazu gehören auch Kenntnisse. Der ADGB. trägt der notwendigen Ausbildungsmöglichkeit Rechnung durch Erweiterung der arbeitsrechtlichen Beilage der „Gewerkschafts-Zeitung" zu einer selbständigen Zeitschrift. Mögen viele Funktionäre sie studieren!

In der Invalidenversicherung brachte das Gesetz vom 8. April nur teilweise Erfüllung der Arbeiterwünsche. Von den Mehrleistungen sollen 73 Millionen auf erhöhte Beiträge und 120 Millionen auf Reichsmittel entfallen.

Auch das Gesetz über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft berücksichtigt lange nicht alle Forderungen der Gewerkschaften. Die Landwirtschaft wurde von dem Gesetz ganz ausgenommen, wie das bei der von diesem reaktionären Reichstag gewohnten Rücksicht auf die Agrarier nicht zu verwundern ist.

Auf dem Gebiete der Arbeitszeit-Gesetzgebung sind die Forderungen der Gewerkschaften durch das Arbeitszeitnotgesetz nur zu einem Teil erfüllt. Der große Kampf um die gesetzliche Regelung dieser Frage wird 1928 beim Arbeitsschutzgesetz auszufechten sein. Ob dies Gesetz noch in diesem Reichstag erledigt wird, hängt von seiner Lebensdauer ab.

Das Berufsvereinsgesetz, das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat sind weitere Gebiete, auf denen die Kräfte im Parlament sich messen, auf denen in zähem Kampf Erfolge für die Arbeiterschaft errungen werden müssen. Es mag sein, daß bei den sozialen Gesetzen, die dieser Reichstag noch erledigt, die Wahlangst der Bürgerblockparteien zu Zugeständnissen an die Arbeiterschaft treibt, die sonst nicht gemacht würden. Das Sündenregister dieser Regierung und ihrer Parteien ist so groß, daß man begreifen kann, wenn sie durch kleine Zugeständnisse einige Aktivposten in ihre der Wählerschaft zu legende Abrechnung hineinbringen möchten. Davon wird sich ein denkender Arbeiter nicht täuschen lassen: Dieses Regierungsgemisch ist durch und durch arbeiterfeindlich und

jeder Gewerkschafter

muß im Wahljahr 1928 dafür sorgen,

daß ein solcher Reichstag nicht wiederkehrt!

Die Gedingeschusterei und die Bergarbeiter.

Nach den von uns durchgeführten Ermittelungen herrscht im Bergbau immer noch ein Gedingesystem, das jeder rechtlichen und sozialen Behandlung spottet. Zu 90 Prozent kann man von einer Gedingediktatur sprechen, d. h., in 90 von 100 Fällen wird das Gedinge nicht zwischen Verwaltung und Bergarbeiter vereinbart, sondern einfach von der Verwaltung diktiert. Wie schön heißt es doch im § 11 der Arbeitsordnung für den Ruhrbergbau:

„Der Gedingeabschluß erfolgt in der Regel vor Ort. Die Gedinge werden zwischen dem Betriebsführer oder dem durch Anschlag bekanntgegebenen beauftragten Beamten und dem Ortsältesten, bei Belegung in mehreren Schichten mit dem Ortsältesten der Morgenschicht, vereinbart. Bei Gesamtbelegung der Arbeit mit mehr als fünf Mann muß ein weiterer Hauer, bei Belegung mit mehr als zehn Mann ein zweiter Hauer und bei Belegung mit mehr als zwanzig Mann ein dritter Hauer bei der Gedingefestsetzung zugelassen werden. Diese Personen werden durch die Kameradschaft benannt. Das Gedinge wird schriftlich abgeschlossen; die Kameradschaft erhält eine Abschrift.

Das Gedinge muß spätestens bis zum sechsten Arbeitstage des Monats bzw. bis zum sechsten Arbeitstage nach Uebertragung der Arbeit vereinbart sein. Ist bis dahin eine Einigung über das Gedinge nicht zustande gekommen, so hat der Arbeiter bei normaler Leistung Anspruch auf den im jeweiligen Tarifvertrag festgesetzten Mindestlohn, in Ermangelung einer tariflichen Bestimmung auf vier Fünftel des Durchschnittslohnes der Gedingearbeiter der betreffenden Schachtanlage im Vormonat."

Bei solcher Regelung muß doch eigentlich das Herz eines jeden braven Philisters vor Freude hüpfen. Hier herrscht **in Theorie vollendete „Wirtschaftsdemokratie"**. Auf der einen Seite der Betriebsführer oder ein Stellvertreter, auf der anderen Seite der Kameradschaftsälteste und evtl. **drei weitere, von den Arbeitern zu wählende „Beisitzer"**. In diesem Gremium soll dann — nach der Arbeitsordnung — **das Gedinge vereinbart werden.** Da also darin die Arbeiter die Mehrheit haben, kann es nicht fehlen, daß — nun, daß die Arbeitgeber dafür sorgen, **daß sie nichts zu sagen haben.** Theorie und Praxis sind eben zwei ganz verschiedene Dinge. Wenn es nämlich einer der beiden Parteien nicht paßt, vielleicht bei den Arbeitern, weil das Angebot zu niedrig, oder der Verwaltung, weil ihr die Forderung als zu hoch erscheint, **dann kann es eben keine Vereinbarung geben.** Es muß aber eine Regelung erfolgen. Und da handelt die Verwaltung eben nach dem Grundsatze:

Vogel friß oder stirb!

Es bleibt eben dann keine andere Wahl übrig für die Arbeiter, als sich im voraus einverstanden zu erklären, **für den Mindestlohn zu arbeiten.** Aber auch dieser Mindestlohn ist ihnen dann noch gar nicht mal so sicher, weil ihm derselbe ja nur zusteht **„bei normaler Leistung"** und dieser Begriff natürlich einer großen Bestreitungsmöglichkeit unterliegt.

Normale Leistung im Sinne der Verwaltung ist nämlich immer **eine eingebildete Leistungsmöglichkeit.** Und wie „leistungsfähig" in dieser Beziehung die Phantasie der Verwaltung ist, wird heute niemandem mehr ein Geheimnis sein. Und so kommt es dann schließlich, daß die Arbeiter zum größten Teile jedes Kampfes um die Gedingefestsetzung überdrüssig und leid werden und die Dinge einfach laufen lassen. Tatsächlich herrscht z. B. im Ruhrbergbau schon diesbezüglich ein Zustand, wonach mindestens

60 Prozent der Gedingearbeiter überhaupt keine eigene Gedingeforderung

erheben. Wir verweisen hierfür nur auf unseren Artikel in Nr. 50 der „Bergarb.-Ztg.", um diese Behauptung bestätigt zu finden. Das ist natürlich ein Zustand, der im Interesse der Bergarbeiterschaft selbst, aber auch **vom Standpunkt eines organisierten Vorwärtsdrängens** der Bergarbeiter äußerst zu beklagen und noch mehr zu bekämpfen ist. Arbeiterrechte sind eben Rechte, die Schritt für Schritt nicht nur erkämpft, **sondern in steter Wiederholung und im ständigen Ringen um die Anwendung auch erhalten und ausgebaut werden müssen.** Wo das nicht geschieht, sind Teilerfolge wertlos und führen leicht in ein größeres Unrecht wie das überwundene, zurück. Daß es also auf einer Zeche, die 150 Gedingekameradschaften zählt, **100 Kameradschaften gibt, die überhaupt kein Gedinge fordern,** das sollte doch bei der deutschen Bergarbeiterschaft 1928 nicht mehr möglich sein dürfen.

Wo so kampflos das Feld geräumt und der Verwaltung der Weg freigelassen wird, ganz nach Gutdünken und Belieben die Lohnfrage zu behandeln, da ist es kein Wunder, wenn wir nicht recht vorwärts kommen. Da muß doch die Verwaltung auf den Gedanken kommen, daß „im Grunde genommen" die Lohnfrage den Bergarbeitern nicht so sehr auf der Haut brennen kann.

Das Mindeste, was verlangt werden muß

von allen Kameradschaften, ist: **eine eigene Forderung auf ein notwendiges Gedinge zu stellen!** Wenn aber in dieser Beziehung schon die unglaublichsten Verhältnisse herrschen, dann wäre es auch vielleicht hochinteressant, feststellen zu können, ob überhaupt schon einmal Gebrauch gemacht wurde von dem Recht für größere Kameradschaften, **noch weitere Kameraden zu Ortsältesten hinzuzuwählen** zur Unterstützung bei der Gedingefestsetzung. Viele Kameraden werden wohl sagen: „Das hat ja doch keinen Zweck." Das mag, im Hinblick auf den direkten Erfolg, vielleicht stimmen. Aber darauf kommt es heute, im Zeitalter der kollektiven Arbeitsvertragsregelung und der anerkannten Arbeitervertretung durch die Organisation, nicht immer allein an. Jeder Arbeiter ist heute verpflichtet, nichts von dem, wenn auch vorerst nur formal erstrittenen Rechte, freiwillig zu opfern. Jedes Recht, ob Privatrecht oder Arbeitsrecht, ersteht und wächst und vervollkommnet sich **nur unter dem Drucke der Lebenspraxis.** Wo also die Gedingepraxis der Verwaltung im Bergbau nicht unter stetem Druck gehalten wird durch die Arbeiter selbst, da wird es so leicht keine Besserung geben können.

Es muß also, wenn an der bisherigen Gedingepraxis der Verwaltung gerüttelt werden soll, zuerst daneben eine eigene und kampfesfreudige Gedingepraxis der Arbeiter erstehen, das heißt, daß letztere sich streng und unnachgiebig an die Ausnützung und Anwendung der ihnen jetzt schon zustehenden Rechte halten. Hier aber ist vor allem auch

eine enge Verbindung mit dem Betriebsrat notwendig,

damit der Kampf um das formale Recht so seine natürliche Stütze im Betrieb, der Leitung gegenüber findet.

Wenn das alle Kameradschaften durchführten, dann würde sich der ganze Kampf gegen die herrschende Gedingepraxis immer mehr auf der Plattform des Betriebsrats konzentrieren, von wo aus natürlich, in Verbindung mit dem Verband, eine ganz andere Wirksamkeit erzielt werden könnte. Der Kampf der Einzelkameradschaft geht heute noch im großen Betriebe unbeachtet verloren. Vom Betriebsrat geführt, im Auftrage der Gesamtbelegschaft aber, nimmt derselbe erst greifbare Formen an **und preßt der Verwaltung die Verpflichtung ab, sich zur Rechtfertigung und eventueller Beweisführung für die Berechtigung ihres Verhaltens zu stellen.** Das muß man allmählig bei den Bergarbeitern begreifen lernen. Was nützen alle Erfolge und Fortschritte, wenn sie von den Arbeitenr nicht in ihrer ganzen Möglichkeit ausgenützt werden? Leider nützt man all die bestehenden Möglichkeiten nicht aus. Es gibt keine 10 Prozent Betriebsräte, die in ihrer eigentlichen Bedeutung von den Arbeitern des Betriebes benutzt werden. Die allermeisten erklären immer wieder, daß oft während des ganzen Monats kein einziger Arbeiter mit einer beachtenswerten Beschwerde zu ihnen kommt. Auf solche Weise lassen sich natürlich die Mißverhältnisse in den Betrieben wirklich nur sehr schwer bekämpfen. Also in Zukunft muß das anders werden und ganz besonders im Kampfe gegen die herrschende Gedingepraxis.

Leider muß man immer wieder feststellen, daß sich die allermeisten Kameraden gar nicht einmal klar sind, oft noch gar nicht einmal darum gekümmert haben, wie denn überhaupt die Rechtslage für die Gedingepraxis im Bergbau liegt. So hört man immer noch viel Beschwerden über willkürliche Aenderung des Gedinges durch die Verwaltung während des laufenden Monats, oder aber über

mangelndes Entgegenkommen bei Auftreten unerwarteter Ereignisse,

die einen bis dahin gut verdienten Lohn wieder zunichte machten. Auch darüber spricht sich die Arbeitsordnung in ihrem § 12 klar und unzweideutig aus:

Das Gedinge gilt für unbestimmte Zeit abgeschlossen, mindestens aber für einen Monat. Eine Aenderung des Gedinges bei gleichbleibenden Arbeitsverhältnissen muß ebenso wie eine Herabsetzung des Schichtlohnes dem Arbeiter bis zum 13. des Monats mitgeteilt werden.

Tritt jedoch eine wesentliche Aenderung in den Gesteins-, Flöz- oder sonstigen Betriebsverhältnissen ein, so kann die Zeche zum Schlusse des Monats, die Kameradschaft sofort eine Aenderung oder Aufhebung des Gedinges verlangen. Kommt alsdann binnen drei Arbeitstagen keine neue Vereinbarung zustande, so tritt auch hier der im § 11 Abs. 4 festgesetzte Lohn ein.

Das Gedinge erlischt mit Einstellung, Abänderung in der Ausführung der Arbeit oder einem Gesamtwechsel der Kameradschaft. In letzterem Falle ist die neue Kameradschaft berechtigt, die Festsetzung des Lohnes nach Maßgabe des in der vorausgegangenen Lohnperiode für dieselbe Arbeitsstelle gültig gewesenen Gedinges zu verlangen, wenn nicht innerhalb der ersten drei Arbeitstage nach Uebertragung der Arbeit eine Aenderung des Gedinges seitens des Betriebsführers oder seines Beauftragten angekündigt wird. Kommt alsdann innerhalb sechs Arbeitstagen nach Uebertragung der Arbeit eine Vereinbarung über das Gedinge nicht zustande, so tritt auch hier der im § 11 Abs. 4 festgesetzte Lohn ein."

Dieser § 12, ebenso die vorzitierten Absätze 3 und 4 des § 11 der Arbeitsordnung müssen jedem einzelnen Gedingearbeiter geläufig sein. Es gibt wohl keinen Bergarbeiter, der nicht irgend einen nichtssagenden und blöden „Schlager" oder „Gassenhauer" auswendig herzusagen weiß. Ob es darunter einen Gedingerabeiter im Ruhrbergbau gibt, der die §§ 11 und 12 der Arbeitsordnung ebensogut auswendig kennt? Wir wollen lieber nicht forschen. Wir wünschen aber, daß sich dahingehend in Zukunft alle bemühten.

Nur so, wenn der innere Kampfeswille wieder erstehen könnte, d. h. der Wille des Bergmanns, sich nichts abhandeln zu lassen von seinen Rechten im Betrieb, kann auch wieder der Kampfesmut allgemein erstehen, der gerade unter den Bergarbeitern des Ruhrbergbaues so nötig ist und in Zukunft vielleicht noch notwendiger sein wird. **In solch zähem Kampfe müßte auch wieder das Verständnis für die Organisation und den Vorteil eines gemeinsamen Vorgehens lebendig werden.** Denn darüber müssen wir uns immer klar sein: der Kampf der einzelnen Kameradschaften im Betrieb, sowie das Ringen des Verbandes auf der anderen Seite hat nur dann wirklichen und dauernden Erfolg zu erhoffen, wenn er der Verwaltung gegenübertritt als Kampf um einheitlich-organisiertes Wollen der Gesamtbelegschaft. Der Erfolg um eine andere Gedingebehandlung und einen lohnpolitischen Erfolg ist schließlich abhängig von dem Erfolg um die Stärkung des Verbandes.

Sozialpolitische Fortschritte im Jahre 1927.

Gegenüber dem Jahre 1926 war das vergangene Jahr nach einer Richtung hin zweifellos weniger belastet: die Arbeitslosigkeit erreichte nicht annähernd den Grad, den sie in den entsprechenden Monaten des Vorjahres aufwies. Die Höchstzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug i. J. 1926: 2 058 853 (15. Februar 1926), die niedrigste Zahl 1 308 293 (1. Novbr. 1926). Im Jahre 1927 dagegen wurde der Höchststand erreicht mit 1 978 039 Hauptunterstützungsempfängern (davon 38 164 in der Krisenfürsorge) am 15. Januar 1927 und der tiefste Stand mit 420 258 Hauptunterstützungsempfängern (davon 90 524 in der Krisenfürsorge) am 15. Oktober 1927.

Während diese Zeilen geschrieben werden, wächst allerdings die Winter-Arbeitslosigkeit erheblich an und hat bereits wieder die Zahl von 1 Million Hauptunterstützungsempfängern überschritten. Immerhin beweisen die angeführten Zahlen, daß das Jahr 1927 nicht im gleichen Maße wie das vorhergehende ein Jahr der Krise auf dem Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft gewesen ist. Im Gegenteil hat die gute Konjunktur in manchen Industrien überraschend lange angehalten. Es ist infolgedessen kein Zufall, daß das vergangene Jahr auch in sozialpolitischer Hinsicht ein ertragsreiches gewesen ist.

Dieser sozialpolitische Ertrag ist einmal zu suchen in den Erfolgen zahlreicher Arbeitskämpfe, die von den Gewerkschaften im vergangenen Jahre mit dem Ziele einer Arbeitszeitverkürzung oder Lohnerhöhung durchgeführt wurden. Er spiegelt sich auch wieder in dem erfreulichen

Anwachsen der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder.

Er findet schließlich einen deutlichen Ausdruck auch in einer Reihe von gesetzgeberischen Maßnahmen. Noch aus dem Jahre 1926 stammte die gewerkschaftliche Aktion, die auf seine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit durch das sogenannte Notgesetz hinauslief. Das am 9. April von der Rechtsmehrheit verabschiedete Gesetz trug diesen Forderungen allerdings nur in sehr beschränktem Umfange Rechnung. Von den vielen Ausnahmen vom Achtstundentag, die die bislang geltende

Verordnung über die Arbeitszeit

zuließ, wurde eigentlich nur beseitigt die Straflosigkeit der Annahme freiwilliger Mehrarbeit. Im übrigen wurden die Möglichkeiten zur Ueberschreitung des Achtstundentages kaum eingeengt. Dagegen wurde allerdings zum ersten Male eine gesetzliche Verpflichtung begründet, Ueberstunden mit einem Zuschlag zu bezahlen. **Entgegen der Vorschrift des Washingtoner Abkommens** wurde jedoch nicht ein Zuschlag von mindestens 25 Prozent für alle Arten von Mehrarbeit festgelegt, sondern bestimmte Ueberarbeiten wurden ganz zuschlagsfrei gelassen, für die anderen wurde die Möglichkeit einer Herabsetzung des Zuschlags durch Entscheidung des Schlichters offen gelassen. Das Gesetz brachte also insofern keinen wesentlichen Fortschritt. Immerhin enthielt es Konzessionen, die einer stark unternehmerfreundlichen Reichstagsmehrheit nur durch äußersten Druck abgerungen werden konnten.

Anders liegen die Dinge bei dem

Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung,

das neben dem am 23. Dezember 1926 verabschiedeten Arbeitsgerichtsgesetz das größte arbeitsrechtliche Gesetzeswerk der letzten Jahre darstellt. Sozialpolitisch gesehen, überragt es wohl sämtliche Gesetze der Nachkriegszeit an Bedeutung, mit Ausnahme vielleicht der Tarifvertragsverordnung. Das am 16. Juli 1927 **mit großer, sogar verfassungsändernder Mehrheit** verabschiedete Gesetz stellt die öffentliche Arbeitsvermittlung und die öffentliche Versicherung Arbeitsloser auf eine völlig neue Grundlage. In der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist ein zentralistischer sich über das ganze Reich ausdehnender Selbstverwaltungskörper geschaffen, dem auch die volkswirtschaftlich eminent wichtige Aufgabe einer planmäßigen Vermittlung, also einer Arbeitsmarktpolitik, und der Durchführung der Arbeitslosenversicherung, also der Befriedigung von durch Beitragsleistung erworbenen Rechtsansprüchen auf Arbeitslosenunterstützung übertragen worden ist. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bedeutet ebenso wie das Arbeitsgerichtsgesetz eine

entscheidende Etappe auf dem Wege zum Kollektivismus,

das heißt zur wirtschaftlichen Selbstverwaltung im Staat und mit Hilfe des Staates.

Neben diesen größeren Gesetzen sind noch eine Reihe von wichtigen Verordnungen ergangen, die sich wiederum mit der Frage der Arbeitszeit befassen. Auf Grund des § 7 Abs. 2 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 (geändert durch das Gesetz vom 9. April 1927) wurden folgende Verordnungen erlassen: die Verordnung über die Arbeitszeit

in Gaswerken vom 9. Februar 1927,
in Metallhütten vom 9. Februar 1927,
in Glashütten und Glasschleifereien vom 9. Februar 1927,
in Stahlwerken, Walzwerken und anderen Anlagen der Großeisenindustrie vom 16. Juli 1927.

Als ein weiteres sozialpolitisches Ereignis von einiger Bedeutung ist schließlich noch das Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft vom 16. Juli 1927 zu nennen, durch das ein

erhöhter Schwangerenschutz

garantiert wird.

Neben diesen vollzogenen Akten der Gesetzgebung war das vergangene Jahr bereits mit den Beratungen über mehrere andere große Gesetze belastet, die gleichfalls die Arbeitnehmerschaft aufs unmittelbarste berühren. Der **Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes,** der auch eine Neuregelung der gesamten Arbeitszeitfragen enthält, beschäftigt den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat in ungezählten Sitzungen, ohne daß brauchbare Mehrheitsgutachten zustande kamen. Von den Gewerkschaften wurde der Entwurf vor allen Dingen wegen seiner durch allzu viele Ausnahmebestimmungen verschuldeten Unübersichtlichkeit abgelehnt. Bekämpft werden mußte von den Gewerkschaften auch der **Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes,** der insbesondere den entscheidenden Mangel aufweist, daß er die Berufsausbildung an die Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern, also an Berufsvertretungen der Unternehmerschaft angliedern möchte. Die Gewerkschaften weisen demgegenüber darauf hin, daß hier eine neue Aufgabe für die Arbeitsämter gegeben ist, die mit den ihnen bereits übertragenen durchaus im Einklang steht.

Hinter diesen Entwürfen, die der Gesetzwerdung harren, stehen andere nicht minder wichtige Gesetzentwürfe. Seit Jahren spielt sich im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat der Kampf um die Bildung eines endgültigen Reichswirtschaftsrats ab. Als große Aufgaben stehen ferner noch bevor die Schaffung eines Arbeitsvertragsgesetzes, eines Berufsvereinsgesetzes, die Neuregelung des Schlichtungswesens und Verbesserungen des Betriebsrätegesetzes.

Das Dinta
als gelbe Erziehungsanstalt.

Der wahre Zweck und Charakter des **Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung** (Dinta) war und ist der freiorganisierten Arbeiterschaft längst bekannt. Besonders war es die Schrift: „Sie suchen die Seele" von Fritz Fricke, die den letzten Zweifel in den gelben Charakter dieser Schulungsmethode der Werksjugend beseitigte. Das hindert aber nicht, daß immer wieder hier oder dort unter der Arbeiterschaft sogenannte Führer leben, die glauben, „im Grunde genommen" oder „an und für sich" mit den Werksschulen des Dinta sich einverstanden erklären zu können, d. h. **bei einer zugestandenen Mitkontrolle durch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.** Diese naive Auffassung ist gleichbedeutend mit der Vorstellung, daß sich die Arbeitgeber und gelben Werkvereine mit der Tätigkeit und Mitwirkung der Gewerkschaften bei der Betriebs- und Wirtschaftsführung einverstanden erklären könnten, **bei einer zugestandenen Kontrolle derselben durch die Gelben.**

Für die freien Gewerkschaften gibt es deshalb kein Kompromiß mit der bestehenden Dintaschulung. Klar und unzweideutig hat das kürzlich der ADGB. in einer diesbezüglichen Resolution ausgesprochen, in welcher es heißt:

„Die Gewerkschaften erheben keine Einwendung gegen die Errichtung von Lehrwerkstätten in größeren Betrieben, erkennen im Gegenteil ihren Nutzen für die fachliche Ausbildung des Nachwuchses durchaus an. Entschieden abzulehnen sind aber die Bestrebungen der Betriebe, in ihren Werkschulen Unterricht in Lebens- und Staatsbürgerkunde zu erteilen, wenn die an den Werkschulen tätigen Lehrer vom Betriebe eingestellt und von ihm abhängig sind. Wenn auch die Schulaufsicht vom Staat ausgeübt wird, so liegt doch die Auswahl der Lehrer völlig beim Betrieb, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, gewisse dem Betrieb erwünschte Gesinnungen und Anschauungen herrschen zu lassen. Die Gewerkschaften müssen deshalb fordern, daß in den Werkschulen, die Anspruch erheben, Ersatz für die öffentliche Berufsschule zu sein, die Lehrer vom Staat anzustellen sind."

Dieser Absatz enthält eine ganz entschiedene Ablehnung des Dintagedankens. In Verbindung damit — und das beweist ebenfalls die richtige Einschätzung der Arbeitgebertaktik — wurde eine Entschließung gegen die Werkssportvereine angenommen, in welcher folgender Absatz als besonders wichtig erscheint:

„Wenn private oder öffentliche Unternehmungen die Absicht haben, der sportlichen Betätigung der werktätigen Bevölkerung materielle Förderung zuteil werden zu lassen, so mögen sie den Gemeinden besondere Mittel zur Errichtung von öffentlichen Turn- und Spielplätzen, Turn- und Schwimmhallen, Jugendheimen und dergleichen geben. Für die Gründung besonderer Werksportvereine besteht jedoch keine sachliche Notwendigkeit. Die Praxis vieler bestehender Werksportvereine zeigt, daß mit ihnen häufig betriebs-egoistische Zwecke verfolgt werden, in manchen privaten und auch öffentlichen Betrieben werden sie benutzt, um eine Gesinnungsbeeinflussung der ihnen angehörenden Arbeiter, Angestellten und Beamten herbeizuführen.

Die Gewerkschaften wenden sich daher gegen die Gründung von Werksportvereinen."

Wenn nun noch irgendwie und -wo ein Zweifel bestand — was bei der großen Masse der Arbeiter immerhin möglich ist —, daß die Haltung des ADGB., insbesondere zur Dintaschulung wirklich gerechtfertigt ist, dann ist derselbe nun ein für allemal beseitigt durch einen Artikel in der „D. Bergwerks-Ztg." (Nr. 4, 1928) überschrieben: „Um die Werksjugend". Die Ueberschrift zeigt also schon unzweideutig, um was es in Wirklichkeit bei dem nachbehandelten Problem geht. Es heißt nämlich dort:

„Es ist bekannt, daß die Gewerkschaften schon seit längerer Zeit bemüht sind, Einfluß auf die werktätige Jugend zu gewinnen, um sie für ihre gewerkschaftlichen Ideen möglichst früh einzufangen. Man hält es für richtig, den jungen, unerfahrenen Menschen den gewerkschaftlichen Geist der Unduldsamkeit und des Klassenkampfes, wie ihn die freien Gewerkschaften propagieren, einzuimpfen und sie politisch mit unverstandenen Brocken zu füttern, um so später das geeignete Werkzeug für ihre Propaganda in der Hand zu haben. Diesem Ziele dient die gesamte Organisation von Arbeiter-Turn- und Sportvereinen.

Wenn demgegenüber sich eine andere Tendenz in der Erziehung und Leitung unserer Werksjugend geltend macht, die die Unterstützung der Arbeitgeber gefunden hat, so braucht man sich darüber nicht zu wundern. Vielfach sind Werksportvereine ins Leben gerufen, die, im Gegensatz zu der Taktik der freien Gewerkschaften, den jungen Arbeiter möglichst von jeder Politik frei zu halten sich bestreben und sich bemühen, ihn zu einem brauchbaren, praktisch denkenden Menschen zu erziehen. Dabei wird natürlich nicht versäumt, ihn fachlich zu unterrichten und ihm das nötige Wissen auf allen Gebieten, die ihn in seinem Wirkungskreis berühren, beizubringen. Diese Bestrebungen haben in dem deutschen Institut für technische Arbeitsschulung in Düsseldorf eine Heimstätte gefunden, und es ist von ihm schon viel Segen unter der Werksjugend ausgegangen."

Nach diesem klaren Bekenntnis über den wahren gelben Charakter von Werksportvereinen und Dintabewegung übt das schwerindustrielle Organ eine Kritik an den Entschließungen des ADGB., die sich gegen diese Seelenräuberpolitik wenden, und schreibt am Schlusse, als ob ja kein Zweifel mehr übrig bleiben dürfe über den Zweck des Ganzen:

„Wir sehen also, daß die Gewerkschaften auch heute noch ihren alten Standpunkt nicht verlassen haben und sich nach wie vor bemühen, die Werksjugend für ihre Zwecke einzufangen. Angesichts dieser Sachlage erscheint die politisch unbeeinflußte Erziehung unserer Werksjugend, wie sie eine vornehme Aufgabe des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung bildet, doppelt notwendig und nützlich."

Daß es nach solch klarer Interpretation des wahren Charakters der Dintaschulung noch möglich ist, daß **diese Gelbenpolitik sich der Förderung und des Schutzes des Staates erfreuen darf unter der Maske der sogenannten staatlichen Schulaufsicht,** darf auch als bezeichnendes Merkmal unserer Zeit gebucht werden.

Wiederaufleben des Betriebsratsamts.

Wenn auf Grund einer Wiedereinstellungsklausel die Betriebsvertretungsmitglieder weiter beschäftigt werden, lebt das Betriebsratsamt wieder auf. Ein inzwischen gewählter neuer Betriebsrat besteht zu Unrecht. —

Landesarbeitsgericht Görlitz (8. T, 5/27/6).
Beschluß vom 20. Dezember 1927.

Aus den Gründen:

Der Rechtsbeschwerde war stattzugeben.

Nach § 39 Abs. 1 erlischt allerdings die Mitgliedschaft im Betriebsrate durch „Beendigung des Arbeitsvertrages". Dem Arbeitsgericht ist darin beizutreten, daß im vorliegenden Falle auf die ordnungsmäßige Kündigung die Arbeitsverträge der Betriebsratsmitglieder und ihrer Vertreter mit dem Ablaufe der Kündigungsfrist, also am 15. Oktober 1927, abgelaufen, also „beendet" waren. Damit war demnach, wie das Arbeitsgericht weiter mit Recht annimmt, auch die Mitgliedschaft im Betriebsrat bei den ausgeschiedenen Arbeitnehmern erloschen. Sie lebte auch, entgegen der offenbar von der Rechtsbeschwerde vertretenen Ansicht, durch das Friedensabkommen vom 21. Oktober 1927 nicht wieder auf, denn dieses Abkommen band schon seiner Fassung nach — vgl. die Ziffern 1 und 3 — nur die vertragschließenden wirtschaftlichen Vereinigungen, nicht die einzelnen Arbeitgeber und -nehmer. Ueberdies ist aber eine privatrechtliche Vereinbarung über das Fortbestehen, Aufleben oder Erlöschen der Mitgliedschaft im Betriebsrat nichtig, weil es sich bei dieser Mitgliedschaft um ein öffentlich-rechtliches „Amt" handelt (§ 35 BRG.), das somit nicht den unmittelbaren Gegenstand eines privatrechtlichen Vertrages bilden kann.

Damit wird jedoch die Frage nicht berührt, ob nicht mittelbar durch eine Wiederherstellung des alten Arbeitsverhältnisses auch die Mitgliedschaft im Betriebsrat wieder aufleben kann. Diese Frage ist im Schrifttum und in der Rechtsprechung stark umstritten. Eine „herrschende Meinung" ist kaum festzustellen. Die Ansicht, daß ein solches „Wiederaufleben" des Amtes nicht möglich sei, wird im wesentlichen damit begründet, das Amt sei öffentlich-rechtlich und damit „der Disposition sowohl des Arbeitgebers wie der Gewerkschaften entzogen" (so Kaskel: „Arbeitsrecht", S. 300, Anm. 4 — Königsberger im „Recht" 1923, S. 97 — Dersch in „Koalitionen und Koalitionskämpfe", S. 121 — Mansfeld: BRG. § 39, Anm. 2c).

Diese Ansicht übersieht aber nach der Auffassung des Landesarbeitsgerichts, daß es sich eben gar nicht um unmittelbare Parteivereinbarung über das Amt, sondern lediglich um die mittelbare Einwirkung privatrechtlich zulässiger Abreden (der Fortsetzung eines bereits beendeten Arbeitsverhältnisses) auf das Amt handelt. Eine solche mittelbare Einwirkung schließt aber das BRG. keineswegs aus. Schon wenn § 39 Abs. 1 an die „Beendigung des Arbeitsvertrages" das Erlöschen des Amtes knüpft, unterwirft das Gesetz dadurch unmittelbar das Fortbestehen des Amtes privatrechtlichen Vorgängen. Der Arbeitgeber, dem das Betriebsratsmitglied Grund zur fristlosen Entlassung gibt, hat es in der Hand, durch die Kündigung des Arbeitsvertrages, also eine privatrechtliche Willenserklärung, unmittelbar auch die Mitgliedschaft im Betriebsrate zum Erlöschen zu bringen oder durch Nichtausübung dieses Rechts dem bisherigen Träger die Fortführung des Amtes zu ermöglichen. Wenn man demgegenüber einwenden wollte, daß es sich dabei ja lediglich um das Erlöschen oder den unveränderten Fortbestand des Amtes, im vorliegenden Falle dagegen um ein „Wiederaufleben" des erloschenen Amtes handle, so erscheint auch dieser Einwand unbegründet; denn auch vom Standpunkt jener Meinung aus sind Fälle denkbar, in denen privatrechtliche Handlungen durch das Mittel der Wiederaufrichtung des Arbeitsvertrages das bereits erloschene Amt wiederaufleben lassen. Wenn z. B. der Arbeitgeber dem Betriebsratsmitglied ordnungsgemäß, sei es mit Zustimmung der Betriebsvertretung, sei es aus triftigem Grunde, fristlos kündigt, so kann er (der Arbeitgeber) diese Willenserklärung — die Kündigung — anfechten, sofern sie auf Täuschung oder Drohung beruht (§ 123 BRG.). Tut er es, so ist rückwirkend die Kündigung als von Anfang an nichtig „anzusehen". Der Arbeitsvertrag ist daher nicht beendigt, die Betriebsratseigenschaft (die bereits erloschen war) lebt wieder auf. Weiterhin kann im Falle der selbst berechtigten fristlosen Kündigung der Arbeitgeber auf die Klage des Betriebsratsmitgliedes im Prozeß durch Anerkenntnis oder Säumnis, also durch privatrechtliche Handlung, herbeiführen, daß „die Kündigung als zurückgenommen gilt" (§ 96 Abs. 4 BRG.)., mit dem Arbeitsvertrage also auch das erloschene Amt in der Betriebsvertretung wieder zum Leben erwacht.

Im vorliegenden Falle hat der Arbeitgeber sich mit der Wiedereinstellung der Streikenden dem „Friedensabkommen" vom 21. Oktober 1927 unterworfen, die Anmeldung der Leute zur Arbeit und die darauf erfolgte Wiedereinstellung stellte eine einzelvertragliche Abmachung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mit dem Inhalt jenes „Friedensabkommen" dar. Danach „galt" mit jenem Zeitpunkt die Kündigung als „zurückgenommen" (Ziffer 1 des Abkommens) und „das Arbeitsverhältnis als nicht unterbrochen im Sinne des Tarifvertrages" (Ziffer 4 daselbst). Dies bedeutet freilich bürgerlich-rechtlich nur eine „Fiktion". In Wirklichkeit war ja die Kündigung erfolgt, die „Zurücknahme" der Kündigung stellte lediglich ein neues Vertragsangebot dar und das Arbeitsverhältnis war also in der Tat unterbrochen. Es wurde — bürgerlich-rechtlich betrachtet — ein neues Arbeitsverhältnis begründet mit der Maßgabe, daß für die einzelnen Vertragsbestimmungen das frühere Vertragsverhältnis als fortdauernd „angesehen" werden solle. Diese rein zivilrechtliche und streng-formal-juristische Auslegung ist jedoch für die arbeitsrechtliche Beurteilung der Vorgänge nicht verwendbar. Wirtschaftlich und arbeitsrechtlich — und nur so, nicht rein zivilrechtlich ist der Begriff der „Beendigung des Arbeitsvertrages" in § 39 BRG. nach dem Sinne des Gesetzes zu fassen — liegt hier nicht ein neues Arbeitsverhältnis, sondern eine Fortsetzung des alten, durch den Streik nur unterbrochenen Arbeitsverhältnisses vor. Gerade damit, daß den beteiligten Arbeitnehmern die Früchte der früheren Betriebsverbundenheit — z. B. längerer Urlaub, höhere Entlohnung, stärkerer Kündigungsschutz — erhalten bleiben sollen, gibt der Arbeitgeber zu erkennen, daß auch er das alte Arbeitsverhältnis fortsetzen will. Im übrigen aber sollen ja Arbeitskämpfe (auch wenn sie mit Kündigung oder Entlassung beginnen) nach der Ansicht der Beteiligten nicht dazu führen, die Arbeitsverträge endgültig zu beseitigen, sondern gerade dazu, in den fortzusetzenden Arbeitsverträgen lediglich die Arbeitsbedingungen abzuändern.

Für die hier gefundene Auslegung des § 39 Abs. 1 BRG. (die sich im Ergebnis mit Flatow: BRG., 12. Aufl., § 39 Anm. 5 — Sinzheimer: Grundzüge des Arbeitsrechts, 2. Auflage, S. 228 — Erdel in J. W. 25, S. 1845 — Kallee-Gros: Taschenbuch des Arbeitsrechts, S. 522 — K. G. vom 13. 2. 25 B A, Bl. 25, S. 168 deckt) spricht schließlich entscheidend noch folgende Erwägung:

Grundgedanke des Betriebsrätegesetzes, wie überhaupt des gesamten Arbeitsrechts, ist die Herstellung und Festigung des Arbeitsfriedens. Dem gleichen Ziele dienen nach Arbeitskämpfen, wie sie in der gegenwärtigen Wirtschaftslage häufig unvermeidbar sind, die Friedensklauseln mit ihren Maßregelungsverboten. Ihre Aufgabe ist es, die Verbitterung, die durch diese Arbeitskämpfe meist auf beiden Seiten hervorgerufen wird, zu beseitigen. Das BRG. will solche wirtschaftsfriedlichen, versöhnenden Bewegungen sicherlich fördern, nicht hemmen. Neuwahlen zum Betriebsrat nach Arbeitskämpfen würden aber nicht selten die Betriebe neuen schweren Erschütterungen aussetzen, überdies aber würden die bisherigen Betriebsratsmitglieder und ihre Wähler darin, jedenfalls im Ergebnis, eine „Maßregelung" der an dem Wirtschaftskampfe beteiligten Mitglieder der Betriebsvertretung erblicken. Es ist anzunehmen, daß das Gesetz zum wenigsten die „Möglichkeit" geben wollte, durch Friedensabkommen und Wiedereinstellung der Betriebsratsmitglieder diese Folgeerscheinungen zu verhindern.

Unbegründet sind die weiteren Bedenken, welche die Beschwerdegegnerin gegen die hier vertretene Ansicht äußert. Für die Frage, ob es sich bei länger dauerndem Arbeitskampfe noch um eine „Fortsetzung" des alten Arbeitsverhältnisses handelt, wenn erst nach Monaten die Arbeit wieder aufgenommen wird, muß im Einzelfalle die Verkehrsanschauung entscheiden. Wenn die beteiligten Wirtschaftskreise selbst — im Friedensabkommen — die Frage bejahen, wird das unbedenklich angenommen werden können. Veränderungen in der Zusammensetzung der Belegschaft infolge des Arbeitskampfes stehen der Fortsetzung der Amtstätigkeit durch die bisherigen Betriebsratsmitglieder ebensowenig entgegen, wie dies der Fall ist, wenn während der Wahlperiode die Belegschaft ohne Arbeitskampf durch Entlassungen, Kündigungen, Neueinstellungen sich ändert. Die Ansicht endlich, die Gewerkschaften erhielten durch eine solche Wirkung der Friedensklauseln die Berechtigung, über den Kopf der Belegschaften hinweg durch Vereinbarung mit den Arbeitgebern über das Weiterbestehen der Betriebsvertretungen zu entscheiden, übersieht, daß nicht das von der Gewerkschaft geschlossene Friedensabkommen, sondern erst die Wiedereinstellung des Betriebsratsmitgliedes, also eine Handlung des einzelnen Arbeitgebers das Wiederaufleben des Amtes bewirkt und daß, wie die oben angeführten Beispiele zeigen, der Arbeitgeber es ja auch sonst unter bestimmten Voraussetzungen in der Hand hat, durch Ausübung oder Nichtausübung privatrechtlicher Möglichkeiten das Fortbestehen, Erlöschen, Wiederaufleben des Amtes ohne Rücksicht auf den Willen der Belegschaft herbeizuführen oder zu verhindern.

Unerheblich schließlich ist es, ob, wie der Arbeitgeber behauptet, im Dezember 1927 ein neuer Betriebsrat gewählt worden ist. Die Aemter der bisherigen Betriebsratsmitglieder waren bereits vorher, nämlich mit der im Oktober erfolgten Wiedereinstellung dieser Arbeitnehmer, wieder aufgelebt. Für eine Neuwahl war nachher kein Raum mehr.

* *

Anmerkung: Die Entscheidung besitzt aktuelle Bedeutung, da die Arbeitgeber des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues allgemein nach der Beendigung des Streiks die alten Betriebsräte nicht mehr anerkannten. Durch vorstehenden Beschluß ist nun aber im Bereiche des Bezirks des Landesarbeitsgerichts Görlitz diese Streitfrage im Sinne der von den Gewerkschaften vertretenen Auffassung entschieden. Hoffentlich schließen sich die anderen Landesarbeitsgerichte der gleichen Auffassung an. Diese wird allein den praktischen Bedürfnissen gerecht.

Bezirks-Vorstandssitzung der Brühler Knappschaft.

An die Städte Neuß, Brühl, Wald und Mayen sind von der Knappschaft im ganzen 326 000 Mk. Vorkriegsdarlehen gewährt worden. Diese in Frage kommenden Städte weigern sich, eine Aufwertung für die Knappschaft vorzunehmen. Es wird beschlossen, in allen Fällen die Entscheidung der letzten Instanz abzuwarten, und sollen alle zulässigen Mittel angewandt werden, um für die Knappschaft ein günstiges Ergebnis zu erlangen. Die Darlehen der evangelischen Kirchengemeinde Brühl und des Elektrischen Werkes „Berggeist" sind mit 15 bzw. 25 Prozent mit Zustimmung der Reichsknappschaft aufgewertet. — Aus der Dachschiefer- und Basaltlava-Industrie sind die Unternehmer mit 20 000 M. Knappschaftsbeiträgen im Rückstande. Der Geschäftsausschuß, welcher sich mit dieser Frage zu beschäftigen hatte, hat über die in Frage kommenden Unternehmer Geldstrafen verhängt, wogegen die Unternehmer Beschwerde erhoben haben mit dem Erfolg, daß das Oberbergamt entschied: Strafen zu verhängen habe nur der Bezirksvorstand das Recht. Der Vorstand bestätigte diese Strafen und beschloß, diese Strafen für die Zukunft zu verdoppeln.

Die Frage eines eigenen Verwaltungsgebäudes soll von der hierzu bestimmten Kommission weiter geprüft werden. Im besonderen sollen die der Knappschaft hierzu angebotenen Gebäulichkeiten auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden.

Der im Jahre 1925 mit dem Vertrauensmanne der Versicherten abgeschlossene Vertrag ist damals bereits vom Reichsknappschaftsvorstand nicht anerkannt worden, weil er dem vom Reichsknappschaftsvorstande herausgegebenen Mustervertrage nicht entsprach. Die Unternehmervertreter wandten sich gegen die Aenderung des Vertrags. Ein Unternehmervertreter behauptete, daß **ein Vertrauensmann der Versicherten heute keine Berechtigung mehr habe.** Das sagt, ausgerechnet, ein Unternehmervertreter, der doch wissen muß, daß die Versicherten in der Knappschaft seit einem halben Jahrhundert von den Unternehmern vergewaltigt worden sind! — Die Versichertenvertreter stimmen dem Abschluß eines Vertrages im Sinne der Reichsknappschaft zu. Die Unternehmer stimmen dagegen und erklären, gegen diesen Beschluß Beschwerde zu erheben.

Die Vorstandsmitglieder und die Knappschaftsältesten sollen, wenn ihnen im Dienste der Knappschaft ein Unglück zustoßen sollte, gegen Unfall versichert werden. Die Frage soll weiter geprüft werden und in derselben Weise zum Abschluß gebracht werden, wie diese Frage in der Ruhrknappschaft geregelt ist.

In der Vorstandssitzung der Bezirksabteilung für Arbeiterangelegenheiten wurde folgendes besprochen und entsprechende Beschlüsse gefaßt: „Erhebung der Beiträge zur Krankenkasse in Prozentsätzen des Bruttolohnes." Diese Frage soll nochmals dem zustehenden Satzungsausschuß zur weiteren Prüfung zugewiesen werden. Es wird weiter mitgeteilt, daß in der Krankenkasse für das Jahr 1927 voraussichtlich 250 000 Mk. Mehrausgaben vorhanden sein werden.

Die von der letzten im Jahre 1927 stattgefundenen Bezirksversammlung beschlossenen Mehrleistungen in den Sondervorschriften sind vom Reichsknappschaftsvorstand genehmigt, jedoch müssen nach einem Schreiben desselben die Sätze des Sterbegeldes für Familienangehörige dahin geändert werden, daß es heißt: „Für Ehefrauen 40 Prozent des höchsten Mitglieder-Sterbegeldes, für Kinder 20 Prozent." Der Vorstand stimmt dieser Aenderung zu.

Der Beitrag zur Familienhilfskasse (Witwen und Waisen) wird auf 2 Mk. pro Monat festgesetzt.

Lohnsteuer-Rückerstattung für 1927 (Berichtigung).

In dem Artikel über Lohnsteuerrückerstattung für 1927 in der letzten Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung" muß es im zweiten Absatz heißen:

„Erstattungsberechtigt sind alle unbeschränkt steuerpflichtigen Arbeitnehmer, soweit ihr Einkommen aus Arbeitslohn unter 8000 Mark beträgt..."

Also nicht, wie in der letzten Nummer zu lesen stand, 800 Mark.

Haus und Leben

Helft kämpfen und werben!

Von Clara Bohm-Schuch.

Unsere Zeit stellt ungeheure Anforderungen an den einzelnen Menschen. Das Tempo der Arbeit wird immer schneller, der Verdienst, gemessen an den Lebenshaltungskosten, geringer. Die Kräfte können durch gute Ernährung nicht so aufgefüllt werden, wie es bei diesem Arbeitstempo nötig wäre. Eine schnelle Abnutzung ist die Folge, besonders, wenn Zeiten der Arbeitslosigkeit die normalen Verdienstmöglichkeiten unterbrechen. Und immer steht als Schreckgespenst vor der Arbeiterschaft die Zeit, wo keine Arbeit mehr zu finden ist, wo man nirgends mehr eingestellt wird, wo aber die gesetzliche Arbeitslosenunterstützungsgrenze noch lange nicht erreicht ist. Die Arbeitslosenversicherung gibt zunächst den nötigsten Unterhalt, aber sie läuft ab, oft viel schneller, als sich neue Beschäftigung findet. Dann soll das Wohlfahrtsamt mit seiner Unterstützung eintreten, aber unter Prüfung des Bedürfnisses, und es ist ein mißlich Ding, immer von einer Bedürftigkeitsprüfung abzuhängen. Gewiß ist das Unterstützungswesen heute viel besser gesetzlich geregelt, als es im alten Deutschland war (eine öffentliche Arbeitslosenunterstützung gab es überhaupt nicht in dem reichen Vorkriegsdeutschland und auch das Wohlfahrtswesen in der heutigen Form existierte nicht), aber dem riesigen Verbrauch von Menschenkraft, den das Wirtschaftssystem erfordert, ist die soziale Gesetzgebung auch heute noch nicht angepaßt. Trotzdem erheben die Arbeitgeberverbände immer wieder den Ruf nach Abbau der Unterstützungen sowohl als der sozialen Fürsorge überhaupt und nach Verlängerung der Arbeitszeit.

Wen aber belasten diese ganzen Zustände mehr und schmerzlicher als die Hausfrau und Mutter! Sie soll mit dem Geld, das ihr von Mann und Kindern zur Verfügung gestellt wird, die Ernährung und Erhaltung der Familie bestreiten. Sie will und muß es aber so tun, daß alle nicht nur satt werden, sondern auch bei Kräften bleiben. Sie will auch, daß Mann und Kinder ordentlich in der Kleidung, sauber an ihrem Körper sind, denn das gehört zum Gesundsein. Sie will, daß die Wohnung möglichst ordentlich und behaglich ist, damit alle gerne nach Hause kommen und nicht in Kneipen und Tanzsäle laufen. Da sie das alles mit wenigem Geld leisten muß, gehört viel Rechnen und unermüdliche Arbeitskraft dazu. Und doch sind mit allem Arbeiten und Schaffen für Familie und Häuslichkeit die Aufgaben der Hausfrau noch lange nicht erfüllt. Sie soll daneben ihre Kinder erziehen, sie soll aber vor allem die gute Kameradin des Mannes und der Kinder sein. Das heißt mit jedem innerlich verbunden und immer bereit sein, alle Sorgen der anderen zu teilen, an ihren Freuden teilzunehmen, mit ihnen zu beraten und sich gegenseitig Trost und Verständnis zu geben. So nur ist es möglich, ein dauerndes Glück in der eigenen Familie aufzubauen und gleichzeitig hinauszuwachsen aus dem engen Rahmen der Alltagssorgen, all die kleinen Verdrießlichkeiten zu überwinden, die auf die Dauer das Gemüt schwer und die Nerven krankmachen.

Kann eine Arbeiterfrau und Mutter diese großen Anforderungen körperlich und geistig erfüllen? Sie kann es, wenn sie die Lasten zu gegenseitigem Tragen verbindet. Wenn sie die häusliche Arbeit so einrichtet, daß eine Stunde am Tage für das Lesen der Zeitungen (Tageszeitung und Verbandsblatt) übrig bleibt, dann erholt sie in dieser Stunde die körperlichen Kräfte und weiß Bescheid, was in Politik und Wirtschaft vorgeht. Sie wird wissen, woher die Schwankungen des Arbeitsmarktes drohen, und wird darüber nachdenken, welche Sicherungen gegen Entlassungen und Betriebsstillegungen möglich wären. Sie wird nicht nur mit ihren Pfennigen rechnen, sondern überlegen, ob eine Zoll- und Steuerpolitik, wie sie gegenwärtig in Deutschland getrieben wird, richtig ist im Interesse der arbeitenden Massen oder ob es möglich sein könnte, diesen Massen solchen Einfluß in der Gesetzgebung zu verschaffen, daß die Zölle auf Lebens- und Bedarfsmittel und die Lohnsteuer herabgesetzt würden. Sie wird gemeinsam mit dem Mann beraten, welche Volksschule den Kindern die besten Bildungsmöglichkeiten bietet, die konfessionelle, die weltliche oder die Gemeinschaftsschule. Gemeinsam werden Eltern und Kinder Berufsneigungen und Berufsaussichten besprechen, überlegen, wie es in den einzelnen Berufen um Arbeitszeit und Arbeiterschutz bestellt ist usw. So trägt diese eine Tagesstunde, in der die körperliche Arbeit von der geistigen Beschäftigung abgelöst wird, tausendfältig Früchte.

Es ist schlimm, wenn die Frauen über alle diese Dinge nichts wissen und nichts wissen wollen. Wenn ihnen die Mitgliedschaft der gewerkschaftlichen Organisation unnütz erscheint. Wenn ihnen gar nicht klar wird, daß sie nicht nur einzelne, sondern Glieder der großen Gemeinschaft aller arbeitenden Menschen sind, daß sie als solche die Pflicht haben, mitzuarbeiten an dem Fortschritt des Volkes und der Menschheit. Fortschritt bedeutet aber jede Verbesserung in den Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der einzelne kann sie nicht erreichen, aber die Masse kann es. Viele hunderttausend Männer, im Verband der Bergarbeiter zusammengeschlossen, bedeuten eine Macht, deren Forderungen man in der Gesetzgebung berücksichtigen muß. Der Lohn für die schwere Bergwerksarbeit ist viel zu gering. Die Arbeit der Frau wird am schlechtesten bezahlt und gesellschaftlich am niedrigsten gewertet. Warum? Weil so wenige Frauen gewerkschaftlich und politisch organisiert sind, weil so wenige noch begriffen haben, daß sie nur in dem Zusammenschluß mit ihren Arbeitsbrüdern und -schwestern auch die eigenen Interessen wirksam vertreten können.

Der Kampf der Gewerkschaften um bessere Lebensbedingungen ist der wirksamste Kulturkampf. Zeit will er schaffen und die Sorge ums tägliche Brot überwältigen, **damit Wissen und Lebensfreude Gemeingut aller werde.** Wir Frauen und Mütter wollen arbeiten und werben für die gewerkschaftliche Organisation in dem Bewußtsein, bauen zu helfen an der **Gemeinschaft freier, glücklicher Menschen!**

ARBEITERKINDER

Wir sind noch jung, wir sind noch klein,
Uns lacht noch Lust und Leben.
Wir wachsen in die Zeit hinein,
Der wir ein Antlitz geben.

Der Vater werkt, die Mutter schafft,
Die Not hat sie verkümmert.
Wir wachsen in die große Kraft,
Die alle Not zertrümmert.

Die Welt ist morsch, die Welt ist alt,
Es gilt, sie jungzurütteln.
Wir wachsen wie der junge Wald,
Den die Gewitter schütteln.

Wenn wir so groß wie Vater sind —
Hoi-ho! — dann weh den Schindern!
Wir wachsen wie der Wirbelwind,
Wenn ihn die Berge hindern.

Uns ruft die Zeit, wir brechen vor
Mit donnernden Gesängen.
Wir wachsen, bis wir einst das Tor
Der alten Ordnung sprengen.

Victor Kalinowski.

Was soll ein Kind?

Von Frank Crane, New York. / Uebertragung von Max Hayek.

Hunderttausend Frauen, von denen jede eine blaue Armbinde trug, die mit einer silbernen Taube geschmückt war, zogen vor einiger Zeit in gigantischer Friedensdemonstration durch die Londoner Straßen. Diese Frauen trugen Banner, auf denen zu lesen war: „Wo Vernunft herrscht, gibt es keinen Krieg!"

Sie hielten Reden, nahmen Resolutionen an und gingen dann nach Hause.

Wäre Mars dabei gestanden, er hätte ein schallendes Gelächter hören lassen.

Was vermögen Frauen, Reden und Resolutionen angesichts des herrschenden Mißtrauens und der nationalen Feindseligkeit?

Aber wenn Mars ein Philosoph wäre — woran man mit einiger Berechtigung zweifeln kann —, dann würde ihn ein Geschehnis auf einer Düne nächst Calais im Juli 1909 nachdenklich gemacht haben.

Damals bastelte ein kleiner Franzose mit schwarzem Schnurrbart an einem Mechanismus aus Holz, Draht und Segeltuch dort herum. Das war Louis Bleriot, der Flieger, der ein paar Tage später mit seinem Eindecker über den Kanal flog.

Er hatte gerade einen erfolgreichen Probeflug hinter sich und war gelandet, als ein aufgeblasenes Individuum näher kam und sich folgendermaßen äußerte: „Diese Maschine mag ja ganz gut fliegen, aber was soll sie?"

„Was soll ein Kind?" war die Antwort Bleriots.

Mars hat im Sommer 1914 gesehen, wozu sich das Kind von 1909 ausgewachsen hatte.

Jede große moralische Bewegung, von der Reformation bis zur Abschaffung der Sklaverei, begann mit ein paar Leuten, die gegen das, was sie als Uebel erkannt hatten, ankämpften, bis andere sich ihnen zugesellten und die Bewegung Triebkraft und Macht gewann. Und über jede wurde einmal verächtlich gefragt: „Was soll sie?"

Die mächtige Bewegung von heute war die schwache Bewegung von gestern, die auf dem Recht begründet war.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird von der Londoner Demonstration nur ein sehr kleiner, unmittelbarer Erfolg sichtbar werden. Aber Mars mag seiner Sache nicht zu sicher sein: die Geste ist nicht ganz ohne Kraft und Wert.

Frauen, die demonstrieren — mag ihre Demonstration auch unnütz scheinen — zeigen der Welt die Gegenwart eines Kindes an, das von Jahr zu Jahr wächst.

Unser Wille zum Frieden muß ebenso stark sein wie unser Wille zum Glück. Der Gedanke muß von uns Besitz ergreifen, daß nichts Großes und Dauerndes zustande kommen kann, solange das Gespenst des Krieges den Horizont verdunkelt. Wir Mütter, denen der Krieg unsere Söhne, unsere Männer, Brüder und Väter raubt, müssen für den Kampf gegen den Krieg die nötige Kraft in unseren Herzen schöpfen. In Versammlungen, auf Konferenzen und Meetings kann der Wille zum Frieden nur manifestiert und nichts erreicht werden, was die Hindernisse aus dem Wege räumt, die sich der Verwirklichung unserer Hoffnung entgegenstellen. Es handelt sich darum, den Kindern Schrecken vor jeglichem Gemetzel einzuflößen und ihnen einen wirklich internationalen Geist beizubringen.

Wir müssen uns im tagtäglichen Kampf auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiet gegen die einzige große Kriegsursache vereinigen: den Kapitalismus.

Die Idee des Vaterlandes braucht dabei nicht ausgeschaltet, sondern sie muß veredelt werden, und wir müssen zusammen arbeiten, um jenes neue Vaterland zu schaffen, von dem Jaurès sagte, „daß es nur durch die Autonomie aller, den Fortschritt der Demokratie und die Gestaltung neuer Probleme durch die aufbauenden Kräfte aller Nationen, das heißt durch die Weiterführung der Idee des Vaterlandes bis zur Idee der Menschheit verwirklicht werden kann".

Wir Frauen haben als Erzieherinnen die schönste Aufgabe. Laßt sie uns mit Gewissenhaftigkeit und Zuversicht erfüllen!

Hélène Burniaux,
Vorsitzende des Internationalen Arbeiterinnenbundes.

Die Frauen und der Index.

Eine Kameradenfrau schreibt uns: Wenn ich heute zum Markt gehe um einzukaufen, dann muß ich allemal den Kopf schütteln. Zu jedem Markttag steigen die Preise. Und wie! Dabei sucht mir mein Mann klar zu machen, daß nach den amtlichen Feststellungen, das ist wohl die Errechnung des Index, die Preise nur um ein oder zwei Punkte, also vielleicht 1 Prozent, angezogen haben. Ich will diese Herren, die den Index festsetzen, nicht verdächtigen, aber ich bin dessen gewiß: würden sie einmal mit ihrer Frau gemeinsam einkaufen, dann würden bestimmt andere Teuerungszahlen herauskommen!

Man braucht nur die Zeitung, die Wochenberichte usw. zu verfolgen, um festzustellen, daß die gebräuchlichsten Lebensmittel in den letzten drei Monaten um mindestens 10 bis 15, sogar 20 Prozent gestiegen sind. Darum soll es bei der Berechnung des Index wohl so gehen, wie es schon in der Vorkriegszeit war? Wenn wir da auf 1 Pfund Salz 5 Pf. Steuer bezahlen mußten, dann machte das in der Woche eben 5 Pf. aus. Aber der Arbeiter mit einem Wochenlohn von 25 Mk. brauchte nicht mehr Salz als der Herr Direktor mit einem wöchentlichen Einkommen von 250 oder gar 2500 Mark. Den armen Mann treffen wenige Pfennige mehr, wie den Reichen ebensoviel Mark.

Wenn heute Kaviar und Austern denselben Preis zeigen, wie vor drei Monaten, dann sagt der Reiche, die Preise sind stehen geblieben. Wenn aber Kartoffeln, Brot, Butter und Fleisch von Tag zu Tag teurer werden, dann ist die Hausfrau bald nicht mehr in der Lage, das eine oder andere zu kaufen. Das sollten alle unsere Männer nur einmal richtig überlegen. Ich weiß auch, daß mit dieser Erkenntnis allein nicht viel anzufangen ist. Wenn aber jeder Mann sich über diese Dinge klar wird, dann wird er um so leichter auch auf Mittel und Wege sinnen, um diesem Uebel abzuhelfen. So wie ich meine Waren fast nur im Konsumverein kaufe, um dadurch unsere organisierte Kaufkraft billig einzukaufen, so sollte jeder Mann sich mit seiner Arbeitskraft organisieren, um den höchsten Nutzen daraus zu gewinnen. Nur so kommen wir über Teuerung und Index hinweg.

Mann, wann wirst du so klug?

Das Gift des Aergers.

Von Frank Crane, New York. / Uebertragung von Max Hayek.

Nicht alle Gifte stehen in Flaschen gereiht auf den Borden der Apotheken. Nicht alle Fälle seltsamer Krankheit und Abzehrung sind auf die trügerischen Tropfen Indiens oder auf die geheimnisvollen Pulver zurückzuführen, die alte Hexen verkaufen.

Und all die erschütternden Todesfälle ereigneten sich nicht, weil in der Meinung, es wäre Aspirin, Tableiten von Quecksilber-Bichlorid eingenommen wurden.

Die häufigsten, tödlichsten und schrecklichsten Gifte sind jene, die wir mit uns herumtragen, die in unserem Geiste nisten.

Es besteht kein Zweifel über die schädlichen Wirkungen gewisser Gemütsbewegungen auf den Körper. Sie sind ebenso beglaubigt wie die Wirkung des Bilsenkrautes oder des Arseniks.

So wurde z. B. die Aussonderung der Schweißdrüse chemisch untersucht und gezeigt, daß bestimmte starke Gefühle bestimmte, unveränderliche, schädliche Sekretionen hervorrufen.

Aerger ist ein Zustand, der krankhafte Zustände, wie Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörung und sogar Ohnmacht erzeugt. Ja, es hat sich einmal ereignet, daß der Aerger einer Mutter das Kind, das sie säugte, an Krämpfen sterben ließ.

Nicht nur der gelegentliche Ausbruch von Aerger, sondern auch jene Zustände, die wir chronischen Aerger nennen wollen, wie Ungeduld, Verdrossenheit, Reizbarkeit, schlechte Laune und dergleichen mehr, schaffen so deutliche Formen von Berauschtheit (Vergiftung) wie der Alkohol.

Viele Fälle von chronischer Verdauungsstörung, Nervosität, Kränklichkeit und Hypochondrie sind nichts anderem als dem langsamen Gift des Aergers zuzuschreiben.

Wie jemand seinen Körper von schädlichen Gärungsstoffen durch eine Dosis Salz oder durch den Gebrauch von Kleie und Oel reinigen kann, so kann er sein System von giftigeren Inhalten reinigen, wenn er jeden Abend, ehe er zu Bette geht, seinen Feinden vergibt und sein Bewußtsein täglich von allem Haß und Groll und murrendem Widerwillen reinfegt.

Aerger ist manchmal unvermeidlich, so, wenn wir Augen- oder Ohrenzeugen einer schimpflichen Handlung von Ungerechtigkeit oder Grausamkeit werden. Aber wenn wir schon den Aerger haben müssen, dann sei er kurz und rasch vorüber. Denn wenn er in uns bleibt, dann sind wir es, die leiden, und nicht unser Aerger.

Aerger entkräftet unsere Hand, blendet unser Schauen, beeinträchtigt unser Urteil und schießt, wenn er auf Rache aus ist, unweigerlich übers Ziel, so daß er uns Vorwurf und Reue bringt anstatt Befriedigung.

„Bedenke", schrieb Lord Chesterfield, „daß es in dieser Welt für einen Gentleman und Mann von Klasse nur zwei Verfahren gibt: entweder äußerste Höflichkeit oder knocking down."

Und dies ist ein ganz ausgezeichneter Rat des alten, weltkundigen Philosophen. Denn verbissener, ohnmächtiger Aerger, der im Geiste lauern bleibt, wird zu langsamem Gift.

Aerger entstellt die Gesichtszüge und macht sogar ein hübsches Antlitz häßlich. Es gibt dem Lächeln einen bösartigen Zug und dem Auge einen schlimmen Schatten.

Er verwirrt unsere Gedanken. Wir werden uns selbst zu unangenehmen Gefährten und vor uns selbst gibt es kein Entrinnen.

Er beunruhigt unseren Schlaf, zerstört die schlichte Freude am Essen und Trinken, setzt unsere Arbeit herab und verdirbt uns das Spiel. Ich sage nicht, daß du dich nicht ärgern sollst, aber ich sage, daß du nicht ärgerlich bleiben sollst!

Ein unsoziales Weihnachtsgeschenk

Unter dieser Ueberschrift bringt der Hannoversche „Volkswille" vom 30. Dezember 1927 (Nr. 305) eine Zuschrift des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Kreisleitung Egestorf am Deister. Dieser Artikel kann nicht unwidersprochen bleiben, weil dem Schreiber jedes Verständnis für Reichsknappschaftsgesetz und Satzung fehlt und sein Geschreibsel bei Uneingeweihten falsche Ansichten wecken könnte.

Der Artikelschreiber regt sich darüber auf, daß die Invaliden aufgefordert werden zur Nachuntersuchung bei Vertrauensärzten und macht den Bezirksvorstand dafür verantwortlich. Hätte er auch nur die geringste Ahnung, müßte er sich selbst sagen, daß **der Vorstand der Hannoverschen Knappschaft solche Anordnungen gar nicht treffen kann.** Die Bezirksknappschaften sind ausführende Organe der Reichsknappschaft und haben neben ihrer eigenen Verwaltungsarbeit das durchzuführen, was von der Reichsknappschaft angeordnet wird. Trotzdem hat in diesem Falle der Vorstand der Hannoverschen Knappschaft beschlossen, daß nicht alle Invaliden, **sondern nur, soweit sie noch keine 60 Jahre alt sind, nachuntersucht werden sollen.** Ob der Vorstand damit durchkommt, ist eine andere Frage, denn der Vorstand der Reichsknappschaft muß sich davon leiten lassen, daß die Knappschaft nicht nur aus Leistungsempfängern, sondern in der Mehrheit auch aus Beitragszahlern besteht. Hannover hat 21 000 Beitragszahler und 17 000 Leistungsempfänger.

Der Vorstand hat **nicht nur Rücksichten zu nehmen auf die Leistungsempfänger,** sondern auch auf die Beitragszahler. Und letztere würden sich natürlich auch wehren gegen eine allzu starke Belastung, und zwar nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeiter. Auch besteht für den Vorstand der § 132 RKG., den der Artikelschreiber sich mal durchlesen möge. **Wenn nun täglich Dutzende von Beschwerden eingehen, daß die Leistungen der Knappschaft mißbraucht würden, dann muß der Vorstand eingreifen, wenn er ein Eingreifen des Arbeitsministers als Aufsichtsbehörde vermeiden will.** Die Beitragszahler wehren sich dagegen, Beiträge zu zahlen für Invaliden, die in anderen Berufen oft als Lohndrücker benutzt werden und sich hierzu benutzen lassen in einer Zeit, in der Hunderttausende von Arbeitern arbeitslos sind. Es ist bedauerlich, daß man zu solchen Ausführungen gezwungen wird, weil es zuletzt nur zum Gaudium der Arbeitgeber dient.

Wenn aber der Invalidenverband glaubt, die Vorstandsmitglieder, die von ihren Organisationen in diese Stellen hineingeschickt und diesen auch verantwortlich sind, herunterreißen zu müssen, so bleibt eben nichts anderes übrig. Wir werden aber in Zukunft unsere Kritik noch etwas weiter ausdehnen, wenn dort keine Vernunft angenommen wird. Gewarnt ist schon oft genug. **Eines Tages werden dann die Invaliden sehen, ganz besonders am Deister, daß sie einen schlechten Berater gehabt haben. Statt mit gewissenloser Hetze die Knappschaft zu bekämpfen, wäre es besser, wenn die Invaliden angehalten würden, dafür zu sorgen, daß sich ihre Angehörigen den Organisationen anschließen, um bessere Lohnverhältnisse zu schaffen und dann die Knappschaftsbeiträge leichter zahlen zu können.** Hierzu hat aber der Artikelschreiber keine Zeit; im Gegenteil, die Unorganisierten scheinen ihm die Liebsten zu sein.

Weiter regt sich der Artikelschreiber darüber auf, daß den Invaliden keine Krankenhauspflege gewährt werden soll, und sagt: „Erst die Renten entziehen und dann aus der Krankenkasse werfen." **Man sollte meinen, daß soviel Dummheit gar nicht in ein Gehirn hineinginge.** Wenn der Invalide vom § 313 der Reichsversicherungsordnung Gebrauch macht, d. h. wenn er sich innerhalb 21 Tagen nach Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung gemeldet hat als freiwilliges Mitglied, **dann kann ihn niemand aus der Krankenkasse hinauswerfen und er hat dann dieselben Rechte, die andere Krankenkassenmitglieder auch haben.** Hat er dies aber nicht getan, so gehört er keiner Krankenkasse an und kann somit auch nicht hinausgeworfen werden. Der Invalide bekommt von der Pensionskasse freie ärztliche Behandlung und Arznei. Daß nunmehr nicht mehr Krankenhauspflege gewährt werden kann wie bisher, liegt auf demselben Gebiete, wie oben schon erwähnt worden ist. **Krankenhauspflege für Invaliden ist Mehrleistung und ist im Gesetz und in Satzung nicht vorgesehen, kann also nur nach Leistungsmöglichkeit gewährt werden.**

Wenn nun zum Schluß gesagt wird: „Jedenfalls sind wir nicht gewillt, mit uns Schindluder treiben zu lassen", so muß dazu gesagt werden, **daß auch die Arbeiter-Beitragszahler nicht mit sich Schindluder treiben lassen wollen.** Die Arbeitnehmervertreter in den Vorständen tun alles und unterlassen nichts, was zur Erhaltung der Knappschaft notwendig ist, damit die jetzigen Beitragszahler nicht eines Tages vor einem Nichts stehen. **Wenn aber der Invalidenverband glaubt, nur fordern zu können, ohne Rücksicht auf die Beitragszahler zu nehmen, dann hat er sich geirrt.** Man muß sich nur wundern über die Invaliden, die heute immer noch solch dummes Geschwätz von solchen Leuten als Evangelium betrachten. Eine größere Dummheit kann es doch nicht geben, als zu behaupten, **daß, nachdem die Arbeitnehmer drei Fünftel und die Arbeitgeber nur zwei Fünftel des Stimmrechts hätten, es noch schlechter als vordem sei.** Etwas Aehnliches wird ja auch von den Deutschnationalen und der gelben Werkvereinspresse behauptet, allerdings in umgekehrtem Sinne als es der Artikelschreiber meint.

Bode.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 2. Woche (vom 8. bis 14. Januar) fällig. Wir bitten alle Kameraden, um pünktliche Zahlung der Beiträge besorgt zu sein.

Die Geschäftsstellen der Verbandsbezirke Dortmund und Hörde (früher Eichlinghofen) befinden sich ab 1. Januar in Dortmund, Bornstr. 7, Ecke Weiherstr., gegenüber dem Burgwalltheater. **Die Telephon-Nr. bleibt wie bisher: 5055.** In der letzten Nummer der „Bergarb.-Ztg." war versehentlich eine andere Nr. angegeben.

Das Bureau der **Geschäftsstelle Eichlinghofen** ist ab 1. Januar mit dem Bureau der Geschäftsstelle Dortmund zusammengelegt.

Auszahlung von Unterstützungen.

Bochum-Hövel. Ab 1. Januar werden die Unterstützungen nur noch am 15. und 30. eines jeden Monats ausgezahlt. Fallen diese Tage auf einen Sonntag, findet die Auszahlung tags vorher statt.

Bottrop-Eigen. Die Anträge auf Unterstützung müssen jetzt beim Kameraden Paul Moh, Raiffeisenstr. 21, gestellt werden.

Hordel. Alle Unterstützungsunterlagen sind jeden 3. Sonntag von 10 bis 12 Uhr beim Kassierer Paul Kopka, Günnigfelder Str. 65, abzugeben. Die Auszahlung erfolgt Sonntag darauf von 10 bis 12 Uhr. Es wird gebeten, sich danach zu richten.

Adressenveränderungen.

Marga. Die neue Adresse des Vertrauensmannes lautet: Paul Jergler, Grube Marga bei Senftenberg, Hauersiedlung K a 1.

Roßbach. Sprechstunden beim Vertrauensmann finden nur noch jeden Dienstag statt.

Kranzspende.

Dortmund V. Jedes Mitglied ist verpflichtet, im Monat Januar zwei Kranzspendemarken zu kleben.

Das Wirtschaftsjahr 1927

war für Deutschland ein Jahr des Aufbaues und des Wiederaufstiegs wie keines zuvor. Das zeigen alle Zahlen, die für Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung in Frage kommen.

Die Erwerbslosigkeit

war im Anfang des Jahres 1927 noch ganz enorm, sie flaute überraschend schnell und gründlich ab, wie besonders ein Vergleich mit 1926 zeigt. Die Zahl der unterstützten Voll-Erwerbslosen betrug:

Stichtag	*1926*	*1927*
1. Januar	1 485 931	1 745 559
1. Februar	2 029 855	1 827 200
1. März	2 056 807	1 695 504
1. April	1 942 561	1 121 280
1. Mai	1 784 165	871 453
1. Juni	1 744 539	679 274
1. Juli	1 742 567	541 270
15. Juli	1 718 861	492 395
1. August	1 652 616	452 007
15. August	1 684 278	420 174
1. September	1 549 408	403 845
15. September	1 483 623	381 213
1. Oktober	1 305 000	355 462
15. Oktober	1 339 334	329 446
1. November	1 308 293	339 982
15. November	1 306 143	392 000
1. Dezember	1 369 014	604 509
15. Dezember	1 436 480	831 000

Das Ansteigen gegen Jahresende ist fast völlig eine Folge des Frostes usw., kein Beweis für einen Konjunkturabstieg.

Wie im *Bergbau* und in der Eisenindustrie die Erzeugung sich gestaltet hat, zeigen wir an anderer Stelle dieses Blattes. Hier sei nur darauf verwiesen, daß der *Schichtförderanteil* im Ruhrgebiet im September (letzte »Glückauf«-Zahl), Friedensanteil gleich 100 gesetzt, betrug:

Hauer	132,25
Untertagearbeiter	119,04
Gesamtbelegschaft	119,51

In der *Eisenhüttenindustrie* stieg die Tagesleistung pro Kopf 1926 um 11,3 Proz. gegenüber 1925 und 1927 stieg sie in 10 Monaten um 33,8 Proz. darüber hinaus. In der *Rohstahlerzeugung* betrug die Kopfleistung 1926 120,8 Proz. von 1925 und 1927 134,7 Proz.

In der übrigen Industrie

zeigte das Jahr 1927 einen allgemeinen, teilweise einen überraschenden Aufschwung. Die *Textilindustrie* profitierte reichlich von der gewachsenen *Massenkaufkraft*, sie war 1927 überreichlich beschäftigt und auch heute noch auf mehr als ein Vierteljahr mit Aufträgen versehen. Aehnlich liegt es in der *Maschinen- und Elektroindustrie*, von dem Reich der *Chemie* gar nicht zu reden, wo man sich die umfangreichsten Erweiterungs- und Neuanlagen gestatten konnte.

Eine interessante Schätzung über

die Kapitalneubildung

bringt die *Reichs-Kreditgesellschaft* in ihrem soeben erschienenen Halbjahresbericht. Danach ist auch die Kapitalneubildung im letzten Jahr *größer* gewesen als in den beiden Vorjahren. Diese Schätzung sieht (nach Abzug der Verschuldung gegenüber dem Ausland!) folgendermaßen aus (Summen in Milliarden Reichsmark etwa):

	1913 nach Vorkr.-Werten	1913 unt. Berücks. d. Geldentw.	1925 nach Zeitwerten	1926 nach Zeitwerten	1927 nach Zeitwerten	Jahresdurchschnitt 1925-27
Zusammen (nach Helfferich)	8,5	11,9				
Aus Zinsüberschuß	1,0	1,4	—	—	—	—
Aus Produktionsüberschuß	7,5	10,5	9,5	6,3	12,0	9,3
Dagegen Kapitaleinfuhr zu anderen Zwecken als Währungsdeckung	—	—	—3,1	—	—4,4	—2,5
Kapitalbildung	8,5	11,9	6,4	6,3	7,6	6,8

Man mag angreifen was man will aus 1927, alles zeugt für eine außergewöhnliche Anspannung der Wirtschaftskraft Deutschlands.

Die Handelsbilanz

Deutschlands war 1927 mit etwa 3,3 Milliarden Mark *passiv*, d. h. für diese Summe wurde mehr *eingeführt* als *ausgeführt* wurde, während das Jahr 1926 mit fast einer Milliarde Aktivum abschloß. Das kann nicht schlechthin als ein Unglück bezeichnet werden, da es im unsachlichen Zusammenhang mit der Hereinnahme von *Auslandsanleihen* steht. Deutschlands Ausfuhr ist bis November im Monatsdurchschnitt (ohne Sachleistungen) von 818 Millionen Mark in 1926 auf 845 Mill. Mark gestiegen. 1925 betrug sie 733 Millionen und 1924 544 Mill.

Die Ausfuhrentwicklung ist gar nicht ungünstig, nominell erreichte sie im Jahre 1927 das Ergebnis von 1913, das bis dahin die höchste Ziffer aufwies. Natürlich bleibt das Ergebnis von 1927 wegen der Geldentwertung noch erheblich hinter 1913 zurück, wobei aber wieder berücksichtigt werden muß, daß das Gebiet Deutschlands um 13,5 Prozent kleiner ist als 1910. Daß die Entwicklung *durchaus ermutigend* ist, zeigt ein kurzes Zahlenbild über Ein- und Ausfuhr Deutschlands (in Millionen Mark):

	Einfuhr	Ausfuhr
1910	8 934	7 475
1911	9 706	8 106
1912	10 692	8 957
1913	10 770	10 097
1924	9 083	6 552
1925	12 362	8 798
1926	9 951	9 783
1927	13 500	10 250

An der Börse

gab es selten ein so bewegtes Jahr wie 1927. Anfang 1927 war das Geld billig, bis Mai war der Reichsbankdiskont 5 Proz., dann 5¾, 6 und seit November 7 Proz. Der Kreditbedarf für Betriebs- und Anlagezwecke war in der deutschen Wirtschaft Anfang des Jahres noch sehr groß, die Aufnahmefähigkeit für Inlandsanleihen gering. Im Januar wurden 196 Millionen Mark öffentliche und private Anleihen untergebracht, im Februar 180 Millionen. In diesem Zeitpunkt wurden 500 Millionen Mark Reichsanleihe zu 5 Proz. zur Zeichnung aufgelegt. Das konnte der inländische Kapitalmarkt auf Monate nicht verdauen, und so wurden andere private und öffentliche Anleihen an den Markt gebracht: März 56, April 51, Mai 0,7 Millionen, und auch die folgenden Monate nur je 2 bis 4 Millionen Mark gegen 109 im Monatsdurchschnitt 1926. Die Spekulation an der Börse wurde im Jahresanfang noch sehr durch Bankkredite ermutigt, als diese im Mai roh-mechanisch gestoppt wurde, war der Krach an der Börse die Folge. Die Kursänderungen maßgebender Papiere werden veranschaulicht durch die folgende, der »Industrie- und Handels-Ztg.« entnommene Tabelle:

	2. 5.	*13. 5.*	*15. 8.*	*23. 11.*	*30. 12.*
Gelsenkirchen	210,62	166,75	170,50	126,—	143,25
Harpener	260,—	200,25	211,—	173,—	195,—
Mannesmann	245,50	186,—	193,75	129,50	159,25
Rheinstahl	258,50	196,—	217,75	141,—	177,—
Salzdetfurth	276,50	225,—	257,—	204,—	250,—
Ver. Stahlwerke	163,—	145,—	138,50	97,—	107,75
AEG.	228,12	176,—	195,75	144,87	168 7/8
Bergmann	247,—	173,25	208,—	167,75	192,50
Gesfürel	292,—	228,—	273,—	254,—	286,75
Siemens u. Halske	341,50	268,—	306,75	243,50	292,—
Danat	283,—	231,—	245,25	198,50	237,—
Deutsche	191,—	178,—	169,50	147,50	167,—
Hapag	159,75	131,12	157,—	129,87	147,75
Nord-Lloyd	163,87	141,—	158,25	134,87	153,25
Farben	325,75	290,25	317,50	240,75	276,—
Schulth.-Patzenhofer	528,—	410,—	475,—	335,—	412,—
Ver. Glanzstoff	729,—	517,—	743,—	498,—	583,—
Zellstoff-Waldhof	364,—	275,—	354,12	215,—	272,—

Montanpapiere haben bei dieser Entwicklung stark gelitten, vor allen die Aktien der *Vereinigten Stahlwerke*, was mit dem zu teuren Einbringen der Einzelwerke in die neue Gesellschaft und dem dadurch bedingten Eröffnungs-Kapitalbestand in Verbindung steht.

Die weichenden Kurse an der Börse sind natürlich auch kein Beweis dafür, daß es den deutschen Unternehmungen 1927 besonders schlecht ging. 827 Aktiengesellschaften mit 10 694 Milionen Mark Aktienkapital, deren Papiere an der Börse gehandelt wurden, hatten nach amtlichen Errechnungen nach dem Stand vom 31. Oktober 1927 764 Millionen Mark Dividende verteilt, das sind 7,15 Proz. Die Banken und einige große Gesellschaften machen dies Bild vielleicht etwas zu günstig für die Allgemeinheit. Demgegenüber darf aber nicht vergessen werden, daß die Dividende allein nichts sagt über den Gewinn. Hunderte von Millionen Mark werden diese Gesellschaften für Rationalisierung und Neuanlagen aus laufenden Mitteln ausgegeben haben, so daß das

Schlagwort: Mengenkonjunktur

noch immer mehr als Uebertreibung gekennzeichnet werden muß. Es ist auch nicht zu vergessen, daß die 7,15 Proz. sich zu einem großen Teil auf ein Geschäftsjahr 1926-27 beziehen. In 1927 mit seinem gegen 1926 rund ein Viertel größeren Absatz waren naturgemäß die Unkosten geringer und der Gewinn größer.

Wie die Bilanz für 1927 aussieht, soweit das *Arbeiterleben* in Betracht kommt, werden wir nächstens zeigen.

Das Bergbaujahr 1927.

Die Produktion von Steinkohle und Koks

überstieg 1927 in fast allen Revieren die Friedensziffern, auch von einem wesentlichen Abflauen im Laufe des Jahres, nach Liquidation des englischen Streiks, war nicht die Rede. Die Produktion betrug in 1000 Tonnen:

Monatsdurchn. bzw. Monat	Ruhrgebiet Kohle	Ruhrgebiet Koks	Dt.-Oberschl. Kohle	Dt.-Oberschl. Koks	Nied.-Schl. Kohle	Nied.-Schl. Koks	Sachsen Kohle	Sachsen Koks	Aachen Kohle	Aachen Koks
1913	9515	2341	924	107	461	80	454	6	272	99
1924	7839	1682	908	93	466	74	316	17	240	73
1925	8676	1881	1190	90	463	77	321	16	295	80
1926	9343	1849	1455	87	466	75	345	15	385	80
1927 Jan.	10289	2264	1617	109	522	82	377	20	429	87
Februar	9826	2153	1562	95	487	73	350	19	405	84
März	10870	2289	1696	100	522	76	398	22	436	92
April	9130	2111	1388	87	446	72	321	18	404	84
Mai	9479	2242	1523	92	464	77	324	19	400	90
Juni	9198	2151	1410	90	446	73	305	18	384	86
Juli	9682	2259	1661	97	465	76	308	19	412	92
August	9926	3320	1737	107	481	78	315	19	431	90
September	9693	2287	1699	108	478	78	308	17	425	85
Oktober	9987	2430	1734	118	512	82	320	17	434	87
November	9813	2408	1668	118	517	76	320	17	417	89

Die Belegschaftsziffern

zeigten an der Ruhr, in Niederschlesien und Sachsen einen unwesentlichen Rückgang, in den anderen Revieren einen ebensolchen Zugang. Gegenüber 1913 ist aber nur an der Ruhr und in Sachsen ein Rückgang zu verzeichnen:

Monatsdurchschnitt bezw. Monat	Ruhrgebiet	Deutsch-Oberschl.	Nieder-Schlesien	Sachsen	Aachen
1913	426 033	31 739	28 876	26 001	14 766
1924	467 107	41 849	39 705	32 137	19 224
1925	432 091	44 679	32 008	25 114	19 314
1926	385 153	48 495	29 220	25 489	21 970
1927 Januar	415 496	50 412	30 345	25 959	23 263
Februar	418 506	50 724	30 276	25 848	23 406
März	418 475	50 794	29 111	25 982	—
April	414 431	49 912	28 804	25 467	23 568
Mai	409 370	49 926	28 324	24 680	23 644
Juni	405 976	50 188	27 944	23 804	23 629
Juli	404 659	50 877	27 664	23 175	23 545
August	404 066	51 608	27 587	22 577	23 656
September	402 563	52 532	27 488	21 936	23 762
Oktober	400 510	52 883	27 750	21 641	23 855
November	395 823	53 273	28 029	21 739	24 032

Die Braunkohlenproduktion

hat bekanntlich nach dem Kriege gewaltig zugenommen, sie hat auch 1927 weitere Steigerung zu verzeichnen. Sie betrug (in Tonnen):

Monatsdurchschnitt / Monat	Braunkohle	Preßbraunkohle
1913	7 269 006	1 831 395
1924	10 363 319	2 472 090
1925	11 649 143	2 802 729
1926	11 656 451	2 862 911
1927 Januar	12 461 733	3 044 972
Februar	12 035 754	2 947 519
März	12 973 112	3 236 928
April	11 386 051	2 768 534
Mai	12 010 911	3 053 645
Juni	11 782 405	3 020 480
Juli	12 088 609	3 118 381
August	12 817 291	3 205 920
September	12 906 965	3 135 819
Oktober	12 529 485	2 818 658

Die Ausfuhr von Kohle

gestaltete sich 1927 ebenfalls befriedigend. Einem leichten Abflauen um das Ende des 1. Quartals folgte ein weiterer Aufstieg, der nicht mehr mit dem englischen Bergarbeiterstreik in Verbindung gebracht werden kann. Die Ein- und Ausfuhr zeigte folgendes Bild, wobei Reparationslieferungen seit Juni 1927 einbegriffen sind (in Tonnen):

Monatsdurchschnitt bezw. Monat	Steinkohle Einfuhr	Steinkohle Ausfuhr	Koks Einfuhr	Koks Ausfuhr	Braunkohlen Einfuhr	Braunkohlen Ausfuhr	Presskohlen Einf.	Presskohlen Ausf.
1913	878335	2881126	49388	534285	582223	5029	12284	263645
1922	1049866	421835	24064	75682	167971	1185	5816	38163
1925	634030	1137154	5772	314658	191271	2762	15761	132738
1926	238885	2437005	4222	615006	167897	6543	10369	277035
1927 Jan.	393286	2145226	7609	867158	166905	4893	16108	197728
Febr.	422945	2155686	11576	698478	190775	1980	14939	141739
März	360607	2042436	14329	677080	201529	1500	19751	163657
April	332266	1587608	10163	548009	187262	1209	10513	145062
Mai	377909	1824477	4799	434076	194974	1967	7098	155764
Juni	545416	2061747	15424	593144	200622	1585	10810	171257
Juli	404291	2401116	12014	676461	180229	1863	10766	270784
Aug.	430339	2402044	11407	830789	915043	1962	10851	253618
Sept	50 048	2076169	14281	768348	202673	2555	12213	179421
Oktbr	478262	2155732	17884	805762	285046	1951	15655	210538
Nov.	489247	1845519	15452	752492	275257	2431	15024	204173

Von der Lage der Kohlenindustrie eines Landes kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man sie im Zusammenhang mit der

internationalen Kohlenindustrie betrachtet. Für Deutschland kommt besonders *England* als Konkurrent in Frage. Die Produktion in den hauptsächlichsten Ländern zeigt folgendes Bild (in 1000 Tonnen):

	Deutschland Steink.	Deutschland Braunk.	England	Ver. Staaten	Frankreich	Indien	Japan
1913	140 753 [1]	87 228	292 032	517 056	44 640 [2]	15 732	21 312
1926	145 363	139 128	128 299	601 925	52 480	20 268	—
1927 Jan.	13 356	12 465	21 911	57 554	4 531	1 636	2 574
Februar	12 743	12 036	21 425	53 302	4 358	1 863	2 281
März	14 046	12 976	23 981	60 096	4 724	2 024	2 798
April	11 794	11 386	20 541	37 925	4 302	1 972	2 506
Mai	12 297	12 011	22 201	39 416	4 289	1 819	2 574
Juni	11 820	11 782	20 107	39 811	4 236	1 759	2 604
Juli	12 635	12 089	20 261	35 074	4 193	1 457	2 574
August	12 997	12 817	20 538	44 864	4 299	1 475	2 305
Sept.	12 711	12 907	21 442	49 372	4 133	1 959	2 489
Oktober	13 094	12 529	20 151	52 420	4 381	—	—
Nov.	12 865	13 430	19 949	—	—	—	—
Summe	140 358	136 428	232 507	469 834	43 446	15 964	22 705

[1] altes Gebiet: Steinkohle 190 109, Braunkohle 87 233.
[2] davon Elsaß-Lothringen 3796.

Deutschlands Produktion wird also 1927 die von 1926, des englischen Streikjahres, überschritten haben, was zum Teil auf 1926 geschlossene langfristige Verträge, wesentlich aber auf die Erstarkung des Inlandsmarktes zurückzuführen ist. In 1927 hat England alle nur möglichen Anstrengungen gemacht, verlorene Absatzgebiete wieder zurückzugewinnen. Die Kohlenpreise (14,87 M. für Förderkohle) wurden in Deutschland gehalten, England ermäßigte die Kohlenpreise erheblich, so für New-Castle/Northumberland unscreened von 17 sh 6¾ d im Januar 1927 auf ca. 13 sh im November. In Frankreich wichen die Preise von 133 auf 119 Fr. im November, in Belgien von 215 auf 180 Fr., in den Vereinigten Staaten von 2,30 auf 1,96 Dollar. Im bestrittenen Konkurrenzgebiet wurde deutsche Kohle erheblich billiger abgegeben als im Inland, das Ruhrkohlensyndikat steigerte die Umlage für Ausgleichszahlungen an die Zechen für Absatz im bestrittenen Gebiet von 0,46 auf 1,38 M. in 1927.

England wird seine Stellung auf dem Weltkohlenmarkt, die es vor dem Kriege hatte, überhaupt nicht wieder bekommen, Deutschland bleibt 1927 um etwa 8 Millionen Tonnen in der Kohlenausfuhr gegen 1913 zurück, während es bei England 24 bis 25 Millionen Tonnen sein werden. Deutschlands Kohleneinfuhr war 1927 um ca. 4½ Millionen Tonnen geringer als 1913. Deutschlands Koksausfuhr wird 1927 etwa 1¾ Millionen Tonnen größer sein als 1913. Der Kohlenaußenhandel der wichtigsten Länder gestaltete sich 1927 wie folgt (in 1000 Tonnen):

	Ausfuhr Deutschland Steink.	Ausfuhr Deutschland Koks	Ausfuhr England Steink.	Ausfuhr England Bunkerk.	Ausfuhr Ver. Staaten Steink.	Ausfuhr Ver. Staaten Anthr.	Einfuhr Deutschland Steink.	Einfuhr Deutschland Braunk.
1913	34 598	6 433	74 579	—	18 276	4 218	10 540	6 987
1926	29 244	7 380	20 926 [1]	—	32 016	3 658	2 867	2 018
1927 Jan.	2 145	867	4 079	1 287	1 747	224	393	167
Februar	2 156	608	4 240	1 327	1 374	188	423	191
März	2 042	677	4 897	1 407	1 398	158	361	202
April	1 588	548	4 184	1 335	1 278	204	332	187
Mai	2 655	631	4 880	1 457	1 390	310	378	195
Juni	2 062	593	4 381	1 389	1 721	309	545	201
Juli	2 401	676	4 243	1 406	1 555	232	444	180
Aug.	2 402	830	4 325	1 601	1 298	285	430	215
Sept.	2 076	768	4 310	1 551	—	—	503	202
Okt.	2 156	806	4 207	1 391	—	—	478	285
Nov.	1 846	753	4 193	1 515	—	—	489	275
Summe	24 529	7 957	47 938	15 666	11 761	1 910	4 776	2 300

[1] Einfuhr 20 354.

Man redet in Deutschland viel von einer *Mengenkonjunktur*, d. h. gesteigertem Absatz, der aber ungenügende Preise brachte. Wenn aber selbst die »Köln. Ztg.« meint, *daß auch in der Montanindustrie verdient worden sei*, wenn auch die Rationalisierung (Kokereibauten), Lohnpolitik und internationaler Wettbewerb erhebliche Mittel verschlungen hätten, so wird dies sicher stimmen, zumal Neuanlagen, aus laufenden Mitteln bestritten, doch auch zum Gewinn gerechnet werden müssen.

Das *deutsche Kohlenjahr* ist also für die Kohlenindustrie nicht schlecht gewesen. Wie es für die Arbeiter war, werden wir demnächst besonders beleuchten.

Vom Erzbergbau

liegen uns die neuesten Zahlen noch nicht vor. Für das Sieg-, Lahn- und Dillgebiet haben die *Subventionen*, die seit 1926 bis März 1927 mit 2 M. je Tonne abgesetzte Förderung gewährt wurden, die erwartete günstige Wirkung gehabt. Die Belegschaft stieg wieder auf über das Doppelte, auf 8990 Mann im Sieggebiet und 2884 Mann im Lahn-Dillgebiet im 2. Vierteljahr 1927. Die Produktion stieg entsprechend, im Siegerland von 91 000 To. im März 1926 auf 172 000 To. im Dezember 1926 und auf 546 091 To. im 2. Vierteljahr 1927.

Da die Subvention von 2 M. je Tonne Absatz an eine Preissenkung von 2 M. je Tonne gebunden war und die Ersparnis an Erwerbslosenunterstützung, die Mehreinnahme an Frachten und Steuern bedeutende Summen ausmachen, da überhaupt im ganzen der Versuch dieser Ankurbelungssubvention als gelungen bezeichnet werden darf, rechtfertigt sich die zustimmende Haltung unseres Verbandes.

Die Kaliindustrie

hatte 1927 ebenfalls ein gutes Jahr. Die von den deutschnationalen Agrariern stets behauptete »Not der Landwirte« hinderte nicht, daß ihre Kaufkraft den erheblichen Bezug von Kali erlaubte. Es betrug der Absatz des Kalisyndikats in 1000 Doppelzentner:

1913	11 103,2
1924	8 421,0
1925	12 254,0
1926	10 996,5
1927	12 290,7

(bei der letzten Zahl ist der Dezemberabsatz mit 900 geschätzt).

Der Absatz für 1927 dürfte also um 1,3 Millionen Doppelzentner über dem des Vorjahres liegen und den *höchsten bisher erreichten* Absatz darstellen.

Wenn man den Gesamtwert der deutschen Kaliförderung von 1926 mit 150 Millionen Mark schätzt, so wird sie 1927 (nach der hundertprozentigen Preiserhöhung und der Fördersteigerung) 180 bis 190 Mill. Mark wert sein. Kali ist halt immer noch ein gut Geschäft!

Der *Auslandsabsatz* gestaltete sich erst im letzten Halbjahr den Erwartungen entsprechend, das Rückgrat des Absatzes bildete der stark anziehende *Inlandsabsatz*. Reinkali wurde in Deutschland abgesetzt in den Düngejahren

1913-14	490 000 To.
1919-20	757 000 „
1923-24	538 000 „
1925-26	609 000 „
1926-27	717 000 „

Dieser Absatz ist aber noch starker Steigerung fähig, *der Kaliverbrauch der deutschen Landwirtschaft beträgt ungefähr ein Drittel dessen, was Wissenschaftler und Praktiker für den deutschen Boden für notwendig halten!*

Die deutsche Kaliindustrie ist bekanntlich ein Musterbeispiel dafür, wie eine Industrie *nicht* entwickelt und *nicht* rationalisiert werden soll. Es stecken in den Anlagen der deutschen Kaliindustrie mindestens 2 Milliarden Mark Anlagekapital, an deren Verzinsung natürlich nicht zu denken ist. 228 Schächte sind im Laufe der Zeit niedergebracht, 120 sind dauernd und viele andere vorübergehend stillgelegt, so daß etwa 45 Schächte den ganzen Bedarf decken. Die Arbeiter und Angestellten der stillgelegten Schächte sind vielfach um die ihnen zustehende Abfindung betrogen worden, den Vertrustungsbestrebungen muß scharf auf die Finger gesehen werden und die *Gesetzgebung* hätte die Aufgabe, die Bestimmungen des Kaliwirtschaftsgesetzes zu verschärfen im Interesse einer volkswirtschaftlich gesunden Entwicklung.

Eisen und Stahl in 1927.

Neben der Kohle ist Eisen und Stahl ein wichtiges Produkt, dessen Erzeugung und Verbrauch Schlüsse auf die Wirtschaftsentwicklung zuläßt. Die *Erzeugung* zeigt für 1927 folgendes Bild:

	Roheisen	Rohstahl
Januar	1 061 000 To.	1 309 000 To.
Februar	969 000 „	1 234 000 „
März	1 086 000 „	1 416 000 „
April	1 052 000 „	1 289 000 „
Mai	1 130 000 „	1 378 000 „
Juni	1 068 000 „	1 328 000 „
Juli	1 109 000 „	1 362 000 „
August	1 116 000 „	1 432 000 „
September	1 105 000 „	1 376 000 „
Oktober	1 104 000 „	1 414 000 „
November	1 119 000 „	1 401 000 „

Im ganzen Jahr wird die Produktion bei Roheisen um 3,3 Mill. Tonnen, bei Rohstahl um 4 Millionen höher sein als im Vorjahr.

Auch bei dem *internationalen Vergleich* schneidet Deutschland nicht schlecht ab. Es betrug die Erzeugung (in 1000 Tonnen) in

Roheisen:

	Deutschland	Frankreich	Saargebiet	Belgien	Luxemburg	England	Ver. Staaten
1913	11 520 [1]	9 071 [2]	1 371	2 485	2 548	10 650	31 463
1926	9 643	9 432	1 638	3 399	2 512	2 482	39 732
1927 Jan.	1 060	805	148	316	228	442	3 154
Februar	970	716	135	293	208	578	2 988
März	1 086	801	150	314	230	683	3 539
April	1 052	774	142	310	225	691	3 477
Mai	1 130	794	156	319	238	732	3 445
Juni	1 068	747	149	302	224	661	3 139
Juli	1 109	769	150	320	225	656	2 999
August	1 116	773	155	317	238	606	2 995
September	1 105	761	144	309	229	602	2 810
Oktober	1 139	796	157	322	230	606	2 829
November	1 119	—	—	313	221	585	2 689
Summe	11 954	7 736	1 486	3 435	2 496	6 842	34 064

[1] jetziges Gebiet. [2] Davon entfielen auf Elsaß-Lothringen 2289.

Die Rohstahlerzeugung

zeigte folgendes Bild:

	Deutschland	Frankreich	Saargebiet	Belgien	Luxemburg	England	Ver. Staaten
1913	11 772 [1]	6 976 [2]	2 080	2 467	1 182	7 786	30 766
1926	12 342	8 386	1 737	3 182	2 244	3 617	47 887
1927 Jan.	1 309	673	155	313	195	742	3 820
Februar	1 234	628	150	297	184	840	3 842
März	1 416	704	170	315	203	965	4 571
April	1 289	681	149	301	206	864	4 161
Mai	1 377	712	160	321	210	897	4 080
Juni	1 328	672	156	300	203	759	3 522
Juli	1 362	677	155	314	203	694	3 229
August	1 430	694	166	326	216	653	3 527
September	1 379	693	161	290	213	789	2 282
Oktober	1 414	722	169	303	215	710	2 343
November	1 401	—	—	300	207	710	2 200
Summe	14 939	6 856	1 591	3 380	2 255	8 623	37 577

[1] jetziges Gebiet. [2] Davon entfielen auf Elsaß-Lothringen 2289.

Deutschland überholte also in seiner Eisen- und Stahlproduktion nicht nur das Jahr 1926, sondern auch das Friedensjahr 1913.

Englands Eisen- und Stahlindustrie hat aber 1927 in stärkerem Maße als die deutsche aufgeholt, wie aus den Zahlen über den

deutschen und englischen Außenhandel

in Eisen und Stahlwaren hervorgeht (in Tonnen):

	Deutschland Ausfuhr	Deutschland Einfuhr	England Ausfuhr	England Einfuhr
1913	6 570 824	639 090	5 170 420	2 397 150
1926	5 347 632	1 261 445	3 036 049	3 800 182
1927 Jan.	514 961	188 217	222 879	564 340
Februar	387 045	195 632	255 742	445 519
März	418 947	156 168	358 686	485 759
April	397 070	232 715	339 887	411 185
Mai	380 326	223 345	429 185	361 163
Juni	335 710	252 625	371 907	337 959
Juli	352 016	253 215	395 888	341 641
August	344 982	299 919	347 883	290 851
September	357 923	268 523	391 078	317 110
Oktober	352 734	298 557	390 941	341 398
November	336 485	296 014	405 439	289 320
Summe	4 178 219	2 664 930	3 909 515	4 186 245

Dem internationalen Konkurrenzkampf in Eisen und Stahl wurde seine Schärfe genommen durch die *Internationale Rohstahlgemeinschaft*, der Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Saargebiet und als Mitteleuropäische Rohstahlgemeinschaft Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei angehören. Auf Polens Beitritt hofft man nach Beendigung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, England kommt für den Anschluß einstweilen nicht in Frage.

Die deutsche Industrie ist mit der Internationalen Rohstahlgemeinschaft nicht zufrieden. Sie hat sich in falscher Kalkulation vor einigen Jahren im Verhältnis zur deutschen Produktionskraft mit zu geringer Quote begnügt. Trotzdem die vorgesehenen Strafgelder im Interesse Deutschlands ermäßigt und in seinem Interesse eine Teilung des Absatzes (72% Inlands- und 28% Auslandsabsatz) vorgenommen wurde, hat die deutsche Industrie doch bis zum Herbst 1927 45 Millionen Mark Strafgelder an die Ausgleichskasse zahlen müssen. Sie kamen besonders Frankreich zugute, das die ihm zugeteilte Quote bisher noch nicht zu produzieren vermochte.

So hart diese Lage für die deutsche Eisenindustrie auch ist, *ohne* die Internationale Rohstahlgemeinschaft wäre sie wahrscheinlich noch schwieriger, da dann die Konkurrenz der westeuropäischen Länder lästiger geworden wäre.

Wenn nicht alles trügt, wird die eisenschaffende Industrie Deutschlands mit ihrer weit vorgeschrittenen Rationalisierung im kommenden Jahr ihre Produktion weiter steigern und verbilligen, so daß sie zu Lohnausgleich und Arbeitszeitverkürzung fähig ist.

Der Kapitalmarkt 1927.

Auslandsanleihen

wurden im Dezember 1927 nur 0,2 Millionen nach Deutschland hereingebracht gegen 87,7 Millionen im November und 500,9 Millionen im Oktober 1927 und 196,7 Millionen im Dezember 1926. Ueber die Auslandsanleihen der letzten drei Jahre bringt das »Berliner Tageblatt« folgende Tabelle (in Millionen Reichsmark):

	1925	1926	1927	Summe
Länder	138,6	320,7	225,3	684,6
Städte, Einzelanleihen	242,4	54,6	108,3	405,3
Kommunal-Sammelanleihen * .	56,9	169,3	25,4	251,6
Landwirtschaftliche Anleihen .	105,0	66,8	407,2	579,0
Wohnungsbau-Anleihen . . .	—	—	51,2	21,2
Großbanken	—	—	189,0	189,0
Elektrizitätswerke	209,1	248,1	63,0	520,2
Elektrotechnische Industrie . .	150,2	121,8	30,4	302,4
Montanindustrie (ausschl. Kali)	154,4	425,9	204,6	784,9
Kaliindustrie	213,8	81,7	13,5	309,0
Transportanstalten	27,3	63,0	84,0	174,3
Sonstige Unternehmungen . .	123,9	97,5	57,0	278,4
Kirchenanleihen	11,2	48,3	10,2	69,7
Summe	1432,8	1697,7	1469,1	4599,6
davon in Goldmark	11,3	87,0	106,0	204,3

* einschließlich Provinzialanleihen.

Die Städte- und Kommunalanleihen, über die so viel Krach gemacht wurde, spielen also gar keine besondere Rolle und rechtfertigen jedenfalls nicht die Attacke Schachts.

Inlandsanleihen

wurden 1927 nur im Betrage von 936,85 Millionen Mark aufgelegt gegen 1378,58 Millionen im Jahre 1926. Auch wenn man schätzungsweise 300 Millionen Mark Pfandbriefe und Vormundschaftsobligationen rechnet, die von den Hypothekenbanken abgesetzt wurden, ergibt sich eine wesentlich geringere Ziffer als 1926.

Kapitalerhöhungen

deutscher Aktiengesellschaften erfolgten nach dem »Berliner Tagebl.« in 1927 um 894 Millionen Mark gegen 1076 Millionen Mark in 1926. Beträchtliche Beträge von beschlossenen Erhöhungen dürften zudem im Jahre 1927 nicht auf den Markt gekommen sein wegen der allgemeinen Geldlage.

Kapitalherabsetzungen

zu Sanierungszwecken sind nach dem »Berliner Tageblatt« in 1927 mit 253 Millionen Mark zu verzeichnen gegen 398 Millionen im Vorjahr.

Konsumvereinsaufstieg in 1927.

Für die deutschen Genossenschaften war das Jahr 1927 noch kein Jahr zahlenmäßig starken Aufstiegs, soweit die Mitglieder in Frage kamen. Um so erfreulicher ist die innere Gesundung und Ausweitung, die in den *Umsatzziffern* in Erscheinung trat. Die Ziffern lauten:

Umsätze des Zentralverbandes 1925, 1926 und 1927.

	1925	1926	1927
1. Vierteljahr	147 999 559	172 210 264	206 210 919 M.
2. „	157 125 020	184 739 484	231 999 084 „
3. „	175 299 743	195 299 790	236 000 473 „
4. „	202 685 016	235 232 706	260 000 000 „
	683 109 338	787 482 244	934 210 476 M.

Die Zahlen aus dem letzten Vierteljahr 1927 sind noch geschätzt, die erste Milliarde Umsatz (tausend Millionen Mark!) ist aber nahezu erreicht!

Die eigene Gütererzeugung

hat sich in 1927 weiter glänzend entwickelt. Zahlen liegen uns im Augenblick noch nicht vor. Zu den mehr als 40 Fabriken, welche die GEG. besaß, sind 1927 hinzugekommen: Errichtung einer Großmühle in Magdeburg, Geländeankauf für Errichtung einer weiteren Mühle in Mannheim, Erwerbung der vierten Zigarrenfabrik in Baden, Erwerbung der Fleischfabrik Bölts-A.-G. in Oldenburg, Erwerbung eines Landgutes von 2700 Morgen in der Altmark, das der Eigenbelieferung der Stendaler Konservenfabrik dienen wird. Ein Glanzstück bei diesen Erwerbungen war die der Fleischfabrik in Oldenburg. Der *Großherzog von Oldenburg* war daran mit mehr als einem halben Dutzend Millionen beteiligt. Die Fabrik konnte sich nicht halten, das Kapital ist verloren und so ist auf einem Umweg ein ganz nettes Stückchen *Fürstenenteignung* zustande gekommen!

Die Spareinlagen

der Mitglieder stiegen von 49 Millionen Mark (mit Aufwertungsbeträgen) in 1924 auf *199 Millionen* im 3. Vierteljahr 1927! 1914 hatten diese Sparkassen 79 Millionen Einlagen, heute fast dreimal so viel. Der Erfolg ist also wesentlich größer als der der öffentlichen Sparkassen. Eine *Hypothekenbank*, deren Gründung auf dem Verbandstag 1927 erörtert wurde, wird folgen, um die in der Bank der Genossenschaften zusammenfließenden Gelder für Wohnungsbau usw. fruchtbar zu machen.

Die Konsumvereine fordern keine Unterstützung von Staat und Gemeinden; sie helfen sich selbst, sie vertrauen der eigenen Kraft. Was aber vom Gesetzgeber verlangt werden muß, ist, daß alle ungerechtfertigten, den Konsumvereinen auferlegten Steuern in Fortfall kommen. Dazu gehören vor allem die Gewerbesteuern in Preußen und einigen anderen Freistaaten. Nach der Meinung maßgebender Staatsrechtslehrer und auch nach den Urteilen des Reichsfinanzhofes dürfen die Genossenschaften, da sie nur an Mitglieder ihre Waren verkaufen und keine Gewinne erstreben, nicht von der Gewerbesteuer erfaßt werden. Auch der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat sich vor kurzer Zeit für die Freiheit der Genossenschaften von der Gewerbesteuer ausgesprochen. Trotzdem sind die Konsumvereine noch immer der Gewerbesteuer unterworfen, und das im Reichstag zur Beratung stehende Steuervereinheitlichungsgesetz will sogar das offenkundige Unrecht verallgemeinern und auf das ganze Reich ausdehnen. Die Entscheidung über die Vorlage wird in diesem Jahre fallen. Hoffentlich machen die Neuwahlen im Reich und in Preußen noch einen dicken Strich durch diese reaktionäre Rechnung, wobei auch die Genossenschaftsmitglieder entsprechend ihre Stimme abgeben müssen. »Fort mit dem konsumfeindlichen Steuerunrecht in den neuen Reichsgesetzen! Hinweg mit den Ausnahmebestimmungen gegen die Konsumvereine im preußischen Gewerbesteuergesetz!« muß eine der Losungen der kommenden politischen Kämpfe sein.

Eine Milliarde ist geschafft, zwölf Milliarden sollen es sein!

Das erfreuliche Bild der konsumgenossenschaftlichen Entwicklung könnte aber in noch viel helleren Farben leuchten. Der Wert der genossenschaftlichen Selbsthilfe muß in den arbeitenden Massen, bei Arbeitern, Angestellten und Beamten restlos erkannt werden. Millionen von Werktätigen sind noch nicht im Konsum, schwächen durch unrationellen Einkauf die Kaufkraft ihres geringen Einkommens. Noch fehlt Millionen die Erkenntnis, daß Zusammenfassung und wertmäßige Verdickung der Kaufkraft durch genossenschaftliche Selbsthilfe die beste und schärfste Waffe des arbeitenden Volkes ist. Von Hunderttausenden wurden selbst die Partei- und Gewerkschaftsbeschlüsse nicht befolgt, die zur Mitgliedschaft in den Konsumvereinen auffordern. Deutschland hat bei seinen mehr als 60 Millionen Einwohnern rund 15 Millionen Haushaltungen, 12 Millionen davon leben von Löhnen und kleinen Gehältern. Jeder Haushalt braucht jährlich wenigstens für 1000 M. Waren, wie sie die Konsumvereine liefern. Das ergäbe einen Umsatz von 12 Milliarden Mark. 1928 wird aber erst die erste Milliarde davon durch die Konsumvereine fließen. Ein Zwölftel ist erst erfaßt — elf Zwölftel gilt es zu gewinnen! Hier liegt die Aufgabe der Zukunft. Wir müssen sie lösen.

✡ ✡

Heinrich Lorenz 25 Jahre in der GEG.

Am 2. Januar beging Heinrich Lorenz (Hamburg) sein 25jähriges Jubiläum als Geschäftsführer der Großeinkaufsgesellschaft (GEG.). Die 25 Jahre seiner Mitarbeit bei der GEG. bedeuten ebensosehr eine beispiellose Entwicklung eines genossenschaftlichen Zentralunternehmens, wie eine ganz ungewöhnliche Leistung eines einzelnen, der verantwortlich und führend mitten in dieser Entwicklung stand und heute noch steht. Charakteristisch für diese Periode ist der gewaltige Ausbau der Produktivabteilungen. Gerade auf diesem Gebiet aber liegt ein gut Stück der erfolgreichen Tätigkeit des Jubilars, dem die Warenherstellung nicht nur besonders zugewiesen, sondern auch besonders ans Herz gewachsen war. Lorenz war und ist nicht nur der kraftvolle, ruhig abwägende und überlegt handelnde Geschäftsführer der GEG., er steht auch in der Führerstellung in der allgemeinen Genossenschaftsbewegung. Auch die Genossenschafts-Internationale weiß, was sie an Heinrich Lorenz hat.

Selbstvergiftung....

d. h. Gift im Blut ist die Folge mangelhafter Ausscheidung verbrauchter Stoffe aus dem Körper. Diese schädlichen Stoffe, besonders die giftige Harnsäure, sind die Ursachen vieler Leiden, Entzündungen und Stauungskrankheit, z. B. Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Erkrankung des Herzens, der Nieren, Blase und Blutgefäße, Migräne, Schlaflosigkeit, Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Flechten, Fettleibigkeit, Darmträgheit, Gallen- und Leberleiden.

Diese Leiden müssen bekämpft und die Herausbildung krankhafter Zustände beizeiten verhütet werden. Unser **„Philippsburger Herbaria-Blutentgiftungs- und Entsäuerungstee Radikal"** ist dazu das gegebene natürliche Mittel. Er regt die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane zu regerer Tätigkeit an, wodurch die schlechten Säfte und Giftstoffe auf angenehme natürliche Art aus dem Körper ausgeschieden werden. Ganz besonders die Harnsäure wird durch Niere und Blase ausgeschieden.

Die wohltuende und befreiende Wirkung dieses aus giftfreien Heilkräutern bestehenden Tees wird uns durch laufend eingehende Dankschreiben immer und immer wieder begeistert bestätigt. Bitte lesen Sie:

...Mein Gesundheitszustand zusehends gebessert... da ich vor allem diesem Tee die kolossale Besserung zuschreibe.
gez.: A. Glick, Friedrichsroda.

...Habe mein drei Jahre altes böses Beinleiden durch diesen Tee geheilt, will ihn aber noch weiter trinken...
gez.: S. Böhm, Gleiwitz.

...denn dieser Blutreinigungstee hat mich wirklich von meinen Hautunreinigkeiten befreit...
gez.: Charlotte Hoppel, Eberswalde.

Der echte Philippsburger Herbaria-Radikal-Blutentgiftungs- und Entsäuerungstee kommt nur in großen geschlossenen Originalpaketen zum Preise von Mk. 3,— pro Paket in den Handel. Für eine Kur rechnet man 3 bis 6 Pakete. — Alleiniger Hersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 401 (Baden).

Zu haben in allen Apotheken.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an uns, worauf Zusendung durch die zuständige Versandapotheke veranlaßt wird oder Niederlagen nachgewiesen werden. **Keinesfalls lasse man sich aber Ersatz aufreden.**

Lustige Gesellschaft steckt an!
Sie finden sie in unserem **Lustigen Buche des Humors.**
Dasselbe enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und Couplets. Sie werden sich totlachen. Sie können überall tosende Lachsalven hervorrufen! Dies Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und macht Sie zum beliebtesten Gesellschafter. Preis M. 1,80.
Kongreß-Verlag, Abt. 109, Dresden-A., Marschallstr 27.

Vertreter gesucht
für weltbekanntes Marken-Rad.
Erste Referenz erforderlich. 15% Prov.
Evtl. Musterlager. Angeb. unt. E. 3004
an die Annoncen-Expedition
Jak. Vowinkel, Elberfeld.

HONIG
gar rein. Bienen-Blüten-Schleuder-Honig, Ia. Qual., 10 Pfd.-Dose franco 10,— Mk., halbe 5,50 Mk. (Nachnahme 30 Pfg. mehr) Garantie: Zurücknahme
E. G. Schmidt, Honigvert. u. Großimkerei, **Salzdetfurth** (Hannov.)

Billig und gut

erhalten Sie alle **Musikinstrumente, Sprechmaschinen, Harmonikas.**
Violinen v. Mk. 5.— an, Mandolinen v. M. 7.— an, Zithern v. M. 12.— an, Harmonikas v. M. 5.— an, Sprechmaschinen, mit 3 Jahren Gar. v. M. 20.— an, Schallplatten v. M. 1.— an
Ernst Hess Nachf., Stammhaus gegr. 1872, **Klingenthal Sa. 479.**
Langjährige Erfahrungen. 1000te Dankschreiben! Reell. Umtausch gestattet, daher kein Risiko. Katalog gratis

---

Harzer **Edelroller**
8, 9, 10, Ideall. 12, 16, Vorf. 18, 20 M., Weibchen 2, 3 M. verf. geg. Nachn. a. m. Gef., 14 Tg. Prbz. Anl. gefl. evtl. Betr. zur. **H. Werkmeister Kallmerode** 3 b. Leineleide (Harz). Preisliste 20 Pfg.

Reispressfutter füttert wie Milch
vorzügliches billiges Mast- und Milchfutter für Mast-, Zucht- und Jungschweine, Milchkühe, Geflügel. Je Sack, etwa 150 Pfd. 10 M, 5 Sack 47,50 M ab Vebra per Nachnahme. Tägl. eingehende Anerkennungen liefern Beweise von der Güte des Futters. **Chr. Sänger, Wilbich 32** bei **Geismar** (Eichsfeld).

Asthma-, Atemnot-, Brustbeklemmung, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Kopfschmerz, Leber- und Gallenleiden werden rasch und sicher behoben durch das altbewährte, ärztlich empfohlene „Ophir-Kräuter-Elixir." Glänzende Erfolge u. Dankschr. Preis p. Fl. RM. 4.—. Vers. geg. Nachn. d. Generalvertrieb **S. Frenzel, Charlottenburg 2,** Schlieff. 62.

Billige böhmische Bettfedern
vom Gänsezüchter!
Vertrauliches, best-reellstes christliches Haus!

1 Pfund graue Halbschleißfedern Mk. 0,60 u. 1,—, halbweiße geschliff. Mk. 1,20, weiße, flaumige Mk. 2,—, 2,50 und 3,—. Herrschaftsschleiß-Halbflaum M. 5,— und 5,75, ungeschlissene weiße, feine Mk. 2,50, 3,50 u. 4,—, Daunen, graue, feine Mk 4,—, 5,— und 5,75, weiße Mk. 7,—, hochfeinste Mk. 10,— versendet gegen Nachnahme, zollfrei, von 10 Pfund an franko. Nichtpassendes tausche um od. Geld zurück. Ausführliche Preisliste gratis
Bettfederngroßhandlung **Wenzel Fremuth,** Deschenitz 138 Böhm

---

Käse billiger direkt ab Fabrik

Holländer Art (gelbe Rinde)	9 Pfd.	M 3,80
Holst. Tafelkäse (rote Rinde)	9 Pfd.	„ 4,—
Tilsiter Art (gelbe Rinde)	9 Pfd.	„ 4,80
Edamer Art (rot gewachst)	9 Pfd.	„ 4,80

Gute schnittfeste Ware, hergestellt aus besten Rohmaterial. Porto u. Verpackung M. 1,20 extra.
O. Damke, Käse-Fabrik, **Hamburg 39 B 56.**

Gesundheit ist Reichtum
Haben Sie Beschwerden?
Alle Leiden, die mit dem Stoffwechsel zusammenhängen (wie Alterserscheinungen, Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, nervöse Beschwerden, Korpulenz, Magen-Darmstörungen usw.) werden geheilt oder gebessert durch eine
Ruilos Knoblauchkur. **Würmer!**
Dieses altbewährte, natürliche Hausmittel hat nach klinischen Forschungsergebnissen die günstigsten Erfolge ergeben. Zu haben in den Apotheken, bestimmt: **General-Depot, Andreas-Apotheke, Berlin O 27,** Andreasstr. 15.
Fernsprecher: Königstadt 2789.
Fordern Sie Gratisdruckschriften 9!

Bettfedern aus erster Hand!
Pfd. grau 60 Pf., geschl. 80 Pf., Rupf 1,75, Halbdaune 2,75, 4,00, weiß Flaumrupf 4,00, beste 5,00, Daune 7,00, weiß 8—10,00, Schleißdaune 3,50—5, Oberbett, Ia. dicht. Inlett, 8 Pfd. 12,00, 18,00, Kissen 3 Pfd 3,50, 5,50 usw. gegen Nachnahme. Muster, Preisliste frei, kein Risiko. Nichtpassendes zurück. **Böhm. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C. 84,** Landsbergerstrasse 43

---

50 000 Theater- und Reisegläser nur Mk. 3,25

pro Stück wie Abbildung inklusive gefüttertem Etui **Großer Reklame-Verkauf!** Jeder Leser erhält nur ein Stück! Großes Gesichtsfeld! Gute Linsen! Geschlossen 7 cm, aufgeschraubt 3,5 cm groß. Jeder ist entzückt! Täglich Dankschreiben, Nachbestellungen, Weiterempfehlungen aus allen Kreisen! Für Theater, Reise, Kino, Jagd, Sport, Rennen, Ausflüge Wandervögel, Touristen, Radfahrer etc. Herrliche Fernsicht! Vorzügliche klare Vergrößerung! Auszug zum Stellen, für jedes Auge passend! Gute Ausführung! Garantie für jedes Stück! Für Damen und Herren!
A. Müller & Co., Optische Fabr., **Fichtenau P 162** bei Berlin

---

Gr. Bettbezüge 28 M.
1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen - 1schläfig 39.-, 71.- usw.- 1½schläfig. Garantie Umtausch oder Rücknahme. Versand geg. Nachnahme. Proben u. Preisliste kostenl.
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig
Berlin ², Prinzenstr. 48
Gröst. Bettfed.- u. Bettwäsche-Spezialgesch. Dtschld.

---

9 Pfund **Schweineklein-fleisch** Mk. 3,80

30 Pfd dto (Bahnk.)	12 —
9 Pfd ger. Schweinsköpfe m. dick. Backe	5,40
9 Pfd Dauermettwurst	16,65
9 Pfd Cervelatwurst	18,45
9 Pfd Blut- u. Leberwurst in Dosen	5,40
9 Pfd rote Kugelkäse	4,40
9 Pfd. Tilsiter (20 %)	7,90
200 Harzerkäse	4,30

ab Nortorf — Nachnahme
Normannia, Nortorf (Holstein) 12

Wir liefern überallhin zu konkurrenzlosen Bedingungen, unsere Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen, Sprechappar. u. Platten, Harmonik., Bandonions, Zithern, Uhren, Photo-Appar.
5 Tage zur Probe
mit bedingungslos. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen gegen bequeme Wochenraten von nur M. **1.—** an. Verlangen Sie sofort illustr. Katalog A gratis und frei.
Walter H. Gartz, Postf. 526a Berlin S 42, Alexandrinenstr. 97.
Zweigniederlassung in Köln, Friesenplatz 16, von 8—7.

Jeden Pfennig muß man sparen!
Wie? Indem man erstklassige **Saat, Knollen, Pflanzen** preiswert bei **Lorenz** kauft. Der reichhaltige Prachtkatalog mit **günstigen** Verkaufsbedingungen und Preisen geht Ihnen sofort **kostenlos** auf Anfrage zu. Nützen Sie Ihren Vorteil!
Chr. Lorenz, Erfurt 59
Versandgeschäft 1834 Samenzucht-Samenhandel

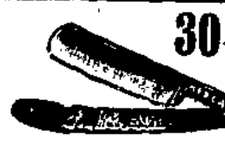
---

12 Jahre Garantie Katalog gratis und franko — von Mk. **61.-** an — Auch gegen Teilzahlung — Fahrräder von Mk. 39.- an
Bittinger-GmbH. Kassel 12

Billigste und reellste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
wie v. d. Gans gerupft mit voll. Daunen Pfd. 3,—, dies. dopp. ger. 3,50, ll. Fed. Halbdaunen 5,—, sehr zarte 6,—, ¾ Daunen 6,50, ger. gerissl. Fed. m. Daunen 4,— und 5,—, hochpr. 5,75, allerf. 7,50, Ia. Volldaunen 9,— und 10,50. F. reelle staubfreie Ware. Gar.: Nehme Nichtgewünschtes auf meine Kosten zur. Vers. geg. Nachn., ab 5 Pfd. portofr. Lieferung.
Rudolf Gielisch, Gänsemastanstalt, gegründet 1862, **Neu-Trebbin** Nr. 24 (Oderbr.)

Gicht!
Rheuma, Kopfschmerz etc.

Preis M 3,50 — Gegen Nachnahme
Kastanien-Geist
Altbewährtes Mittel seit 1896
Mehrfach mit Gold. Medaill. prämiert.
Ludw. Dwersteg jun. Borghorst W.
Zu haben in den Apotheken, wo nicht, direkt von uns.


30 Tage zur Probe mit 5 Jahre Garantie
versenden wir **Rasiermesser,** ½ hohl geschliffen, RM 2,50. Kompl. **Rasiereinrichtung** in pol. Holzkasten RM 5,65. **Haarschneidemaschinen** ½, 3, 5 mm schneid. RM 3,95. **Tischmesser und Gabeln,** Rostfrei, Paar RM 2,50. Porto extra. Versende gegen Nachnahme. Katalog gratis.
Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik,

Billige böhmische Bettfedern
Nur reine gut füllende Sorten.

1 Kilo graue geschlissene, Gm. 3.—, halbweiße 4.—, weiße 5.—, bessere 6.—, 7.—, daunenweiche 8.—, 10.—, beste Sorte 12.—, 14.— Gm. Ungeschlissene Nupfdedern Gm. 7.50, bessere Gm. 9.50, beste Sorte 11. Gm.
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet
Benedikt Sachsel, Lobes 209 bei Pilsen in Böhmen.

Echte Harzer
von 8 Mk. an, Vorfäng. Zuchtpaare. Käfige, Futter. Illustr. Preisliste frei.
Kanarien-Großzucht **Rich. Heydenreich** Bad Suderode 15, Harz.

10000 Dankschreiben über **Bettfedern**
beweisen uns. konkurrenzlos billige, gute u. rasche Bedienung. — 1 Pfd. graue 0,80 u. 1,— M., halbw. 1,50, graue Halbdaunen 2,50 und 3,—, weißer Flaumrupf 3,50, 4,50, Spezialität 5,—, weiße handgesch. Halbdaunen 3,50, 4,50, daunenweiche 5,50, 6,50, weißer Brustflaum 8,—, 10,—. **Neue Oberbetten:** 18,50, 21,50, 27,— u. 35,—. **Kissen:** 4,50, 8,—, 11,—. **Unterbetten:** 19,50, 26,—. Muster und Preisliste umsonst, von 9 Pfd. franko gegen Nachnahme. Nichtpassendes Geld zurück.
Josef Christls Nachfolger, Cham 371 (Bayer. Wald).
Der Name allein bürgt für gute Bedienung.

Diplome! für **Verbandsjubiläen** in mehrfarbigem Druck liefert die Buchdruckerei der **Bergarbeiter-Zeitung**

Konkurrenzlos mit Garantieschein für ein Jahr!
Gute Taschenuhr nur 2,50 RM.

Nr. 3, Deutsche Herren Anker-Uhr, 33-stünd., genau regul. Werk, Ia. vern. nur 2,50 RM. Nr. 4 mit Goldrand, Scharnier, Ovalflügel 3,50 RM. Nr. 4b ganz vergoldet 4,40 RM. Nr. 5 dieselbe mit besserem Werk, kleine, flache Form 4,80 RM. Nr. 6 Sprungdeckel-Uhr, 3 Deckel vergoldet, hochfeine Uhr, 8,00 RM. Nr. 7 Damenuhr, stark versilbert, 2 Goldränder 5,50 RM. Nr. 8 Armbanduhr mit Lederriemen 5,50 RM. Nickelkette 0,30 RM. Doppelkette, echt vergoldet 1,20 RM. Kapsel 0,20 RM. Versand gegen Nachnahme. Katalog gratis.
Uhrenhaus **Fritz Heineoke,** Braunschweig 55, Geisostr. 3

Sächsische Bettfedern und Betten-Fabrik
Paul Hoyer, Delitzsch 79
(Provinz Sachsen), Angerstrasse 4
sendet Ihnen **nur allerbeste, streng reelle** Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---

Musik **Jazz**
Schlagzeuge von Mk. 15,25 an. Preisliste gratis! Sonstige Musikinstrumente zu bill. Preisen, Ratenzahlung.
F. A. Glaß-Magister, Klingenthal 36 (Sachsen). Gegründet 1864.

Guten sicheren Verdienst im Hause erhalten Sie bei Kauf meiner erstklassigen
Flach-Strickmaschine
für die Strumpf- und Jackenstrickerei. Lieferung sofort Teilzahlung. Unterricht wird erteilt.
Johann Schnitzler, Essen, Frohnhauserstraße 47
Ältestes Spezialgeschäft in Strickmaschinen am Platze. Eigene Reparaturwerkstatt für Strickmaschinen. Engros-Lager in Strick- und Sportwollen.

Alles zur Laubsägerei — Kerbschnitt Holzbrand — Vorlagen, Holz, Werkzeuge allerbilligst. Preisliste grat. u. franko
J. L. Hahn, Maxdorf 9 (Pfalz).

Unstreitig beste

und billigste Bezugsquelle für Sprechapparate ist die „Venus"-Sprechapparate-Fabrik **Wilh. Müchler Söhne** Neuenrade Nr. 253 i. W.
Verlangen Sie umgehend unseren Katalog!

Böhm. Bettfedern

fertige Betten
zu den niedrigsten Preisen bei besten Qualitäten garantiert staubfrei. — Gr. Füllfedern Pfd. M. 1.10, weißer Flaumrupf M. 2,90, weiß. Schleiß M. 3.20, schneeweiß. Halbdaunen M. 4.80, sehr flaumig M. 6.80, reine m. Daunen M. 8.80, ab 9 Pfd. portofrei. **Ober- u. Unterbetten** dick gefüllt M. 13.90, in echt rot M. 24.—. Kissen M. 4,40, im Viereck echt rot M. 7.80. Großes Kinderbett komplett M. 21.—. Muster u. Preisliste gratis, Umtausch gestattet oder Geld zurück.
M. Mühldorfer, Haidmühle 58, Bettfedernversand (Bayer. Wald, böhm. Grenze)

Sage jedem gerne, wo ich mich vor 4 Jahren in 2 Tagen schmerzlos von meinen
+ Gallensteinen +
befreite. Frau **Volmeyer,** Köln, Bonnerstr. 78/6.

6,50 RM per Nachnahme braun o. schwarz **Nappa-ledermütze**
Konkurrenzloses Fabrikat, deshalb bedingungslos Rücksendungsrecht!
Katalog f. Mützen, Lederbell., Lederhdschuhe gratis.
Guido Schauenburg, Arnstadt IV.

Bienen-Honig
auf Reinheit und Güte von einem bereidigten Handels-Chemiker untersucht, liefert in stets erster Qualität den 10 Pfd.-Eimer zu M. 10,70, 5 Pfd.-Eimer zu M. 6,20. Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Pundsack, Lehrer a. D. Hude 4 i. Oldbg. In einem Monat 960 Nachbestellung

---

Seit 1860!
Strümpfe und Socken, Strick- u. Sportgarne i. Wolle, Seide, B'wolle **Trikot-Unterkleidung Kamelhaardecken** — Katalog umsonst —
Heinr. Köster Rendsburg 76 Spinnerei

Thüringer **Pflaumenmus,**
garantiert reine, zuckerfreie, feinste Qualität, 10-Pfund-Eimer Mk. 3,75 ab hier Nachnahme.
Otto Ritter, Pflaumenmusfabr., **Schlöben** i. Th. 63

Käse!
Ia. holsteinisches Erzeugnis nur beste Qualität.
9 Pfd. rote Kugeln 4,30 M.
9 Pfd. Tafelkäse . . 4,30 „
9 Pfd. Tilsiter Art, halbfett . . . . . 5,40 „
ab Oldesloe Nachnahme.
Willi Welcher, Bad Oldesloe 12 in Holstein.

Ia. Holstein. Cervelat-Salami- u. Plock- **Wurst** (Landrauch—Dauerwurst)
5 Pfd 9,50. 9 Pfd. 16,20, frei Haus Nachnahme.
Klünder & Co. Nortorf (Holstein 50).

Preisliste grat.!
Ca. 3000 Artikel in Weiß-, Woll-, Kurz- u. Spielwaren spottbillig!
Schindler, München 82, Blumenstraße 21/52.

Heimarbeit vergibt **P. Holfter** Breslau Hd.

Alte Wollsachen
werden zu dauerhaften Herren- u. Damenkleiderstoffen, Loden, Pferde-, Vieh- und Schlafdecken usw. billigst umgearbeitet in der Mech. Wollweberei **Karl Rühl, Laubach 38,** Oberhessen. Verlangen Sie Gratismuster.

Volkstürsorge
Gewerkschaftl.-Genossenschaftl. Versicherung

Futterale
für Mitgliedsbücher
Preis 20 Pfg.
H. Hausmann & Co.

Seit 20 Jahren Qualitäts-Musikinstrumente zu konkurrenzlos billigen Preisen in gr. Ausw.

Wolf & Comp., Klingenthal Sa. Nr. 687
Gr. Katalog ums. Aufträge v. Mk. 10.- an portofrei. Schallplatten Mk. 1.50 p. St. Auf Wunsch Teilzahlg.

Bald kommt Ihr Rheumatismus wieder!

Oder auch Ihre Gicht. Beugen Sie sofort vor. Sie wollen doch nicht wieder den ganzen Winter über invalide sein oder täglich befürchten müssen, daß Sie ein neuer Anfall einige Wochen lang peinigt, sondern Sie wollen sich gründlich auskurieren.

Gicht, Podagra, Ischias, Rheumatismus sitzen im Blute. Sie werden verursacht durch giftige harnsaure Salze. Werden diese rechtzeitig entfernt, so sind Sie gegen alle Anfälle gesichert. Sie erreichen das durch

Apotheker A. Kerndl's Rheumatismus-Tee.

Aeusserliche Mittel wirken nur schmerzlindernd, wirklich bekämpfen kann man Gicht und Rheumatismus nur von innen. Das wird Ihnen jeder Arzt bestätigen und die Erfolge zeigen es.

Herr Sch., Berlin schreibt uns:
Der von Ihnen bezogene Tee gegen Ischias hat mir so gute Dienste geleistet, daß ich es nicht unterlassen möchte, Ihnen meinen Dank und meine volle Anerkennung für die Heilkraft des Tees hiermit auszusprechen. Trotz ärztlicher Behandlung wollten die Schmerzen nicht nachlassen, während nach Gebrauch Ihres Tees Linderung sofort zu verspüren war.

Herr R. E., Berlin:
Selbst meinem größten Feinde wünsche ich nicht die Schmerzen, die ich durch langes Rheuma erdulden mußte. Ich danke dem Zufall, der mich mit Ihrem Rheuma-Tee bekannt machte. Diesem verdanke ich meine Heilung. Schon nach verhältnißmäßig kurzem Gebrauch verspürte ich ein Nachlassen der Schmerzen. Mein Befinden wurde von Tag zu Tag besser und heute kann ich meine Glieder wieder frisch und frei bewegen.

Ich bin zufrieden mit dem von Ihnen geschickten Probepaket Rheumatismus-Tee Nr. 33. So bitte ich um weitere 5 Pakete.
Frau H., Schwanfeld.

Nach Gebrauch der ersten zwei Pakete habe ich schon bedeutend Besserung verspürt.
Frau B., Grünberg.

Versuchen Sie Apotheker A. Kerndl's Rheumatismus-Tee sofort, Sie werden ihn dann nie wieder ausgehen lassen.

In den Apotheken erhältlich, sonst durch uns. Sie sollten ihn stets im Hause haben.

Wir garantieren: Rückzahlung des vollen Betrages, wenn durch den Gebrauch unseres Tees kein günstiger Erfolg erzielt wird.

Paket RM 2,—; 5 Pakete, ausreichend für eine Kur, RM 9,— portofrei. Voreinsendung o. Nachn.
Alleiniger Hersteller:
Apotheker A. Kerndl,
Chem.-pharm. Gesellschaft m. b. H., Berlin 348, Wilhelmstr. 28. — Postscheckkonto Berlin 38980.

Für unsere Zahlstellen.

Markenmappen für Hauptkassierer	2,50	Mk.
Markenmappen für Unterkassierer	1,25	„
Kassiererlistenumschläge, stark	0,75	„
Kassiererlistenumschläge, extrastark in Leinen	1,25	„
Aktentaschen, Rindleder, 2 Schlöss. u. Griff	6,— u. 7,—	„
Zeitungstaschen, prima Rindleder	6,50	„
Zeitungstaschen in Segeltuch	2,25	„
Geldbeutel in Leder	1,—	„
Geldbeutel in Segeltuch	0,75	„

Bestellungen sind zu richten an
H. Hausmann & Co., Bochum, Wiemelhauser Str. 38/42

---

9 Pfund geräucherte Schweinsköpfe m. dick. Backe M 5,30
9 Pfd. Schw. Kleinfl. 3,50
30 Pfd. dto. Bahnk. 11,10
9 Pfd. Dauerwurst 14,90
9 Pfd. ger. Leber- u. Blutwurst M 6,75
Billiger reeller **Käse**
9 Pfd. rote Kugeln 3,95
9 Pfd. gelbe Broden 3,95
9 Pfd. dän. Tilsiter 7,65
9 Pfd. dän. Edamer 7,65
9 Pfd. dän. Schweiz. 9,50
200 Stück Harzer 3,90
9 Pfd. Pflaumenmus 3,95
ab Nortorf-Nachnahme
CARL RAMM, Nortorf (Holst.) 56 B.

Direkt ab Ostsee! Extra billig! Franko!
100 neue Delikateß-Salzheringe, ff. weißfl., vollfett 6,½ Mk., 250: 15,— Mk., 400: 21 Mk., 60 schöne Rollmops und 60 Delikateß- oder Bismarckheringe zus. 6,— Mark. ⅛ To. (58 Pfund) je nach Größe bis 240 Ia. Kronen-Fettheringe 13,— Mk., ca. ⅛ To. 9,— Mk. Probefaß 4½ Mk.
E. Degener, Konservenfabr. **Swinemünde 10**

GRATIS
Preisliste 8 sendet
Gummi-Medious, Berlin SW 68, Alte Jacobstrasse 8.

Gartenfreunde! Merkt auf!
Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlersaat. Verlangt noch heute kostenfrei den nützlichen Katalog. — Schreibt gleich! — Adlers Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edelbahlien, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.
Adlersaat-Samenzucht Adler & Co. Erfurt 93

4 Jahre Lungenleiden!

Herr August E., Schleifer, schreibt: Ich wende Ihre Schwarzwälder Lungenkur seit 6 Monaten an und heute kann ich Ihnen mitteilen, daß in den 4 Jahren noch keine Arznei so gut angeschlagen hat, wie Ihre Schwarzwälder Lungenkur. Die Fieber und Nachtschweiße sind bald verschwunden und heute fühle ich mich wieder wohl und lebensfroh. Wir alle danken Ihnen herzlich.

Herr Bernhard S., Postschaffner, schreibt: Ich bemühte mich, von der Versicherung aus in eine Lungenheilanstalt zu kommen, wurde jedoch abgewiesen, weil man mir jedenfalls nicht mehr viel Glauben schenkte. Ich griff in der Verzweiflung nach Ihrer Lungenkur und habe sie regelmäßig in der vorgeschriebenen Weise durchgeführt. Mein Befinden wurde von Woche zu Woche besser. Bei meiner letzten ärztlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß das tuberkulöse Lungenleiden ausgeheilt sei, was ich Ihnen verdanke. — Aehnliche Zuschriften sind recht zahlreich vorhanden.

Die Schwarzwälder Lungenkur besteht aus Hettiol-Salbe und Lungenaufbautee. Einreibungen mit

Schwarzwälder Hettiol-Salbe

bringen rasch die Fieber herunter, vermehren anfänglich den Auswurf, der dann allmählich verliegt. Der Hustenreiz wird stark vermindert und damit eine Besserung des Schlafes erreicht. Preis pro Tube Mk. 2,80, drei Tuben Mk. 8,40. — Den

Schwarzwälder Lungenaufbautee

trinkt man morgens und abends. Seine vorzügliche Wirkung beruht auf seinem reichen Gehalt an Kalk- und Kieselsäure, welche vom Blut leicht aufgenommen und den kranken Lungen zugeführt werden. Dort begünstigen sie die Neubildung der Lungengewebe, regen die Verkalkung, Vernarbung und Abkapselung der giftigen, tuberkulösen Krankheitsherde an und machen diese so unschädlich. Das Blut wird gestärkt, der Auswurf gefördert und die Atmungsorgane gereinigt. Mit der Herabsetzung der Körpertemperatur hebt sich der Appetit und das Wohlbefinden nimmt zu. Der Schwarzwälder Lungenaufbautee ist ein altes Schwarzwälder Volksmittel, dem schon Tausende ihre Genesung verdanken.

Preis pro Packung RM. 2,20, 3 Packungen RM. 6,—, bei 5 Packungen zu RM. 11,— eine sechste Packung gratis. Ausführlicher Prospekt gratis an jedermann. (Rp. Herb. equis.) Bestell-Adresse: Schwarzwälder Heilmittel-Zentrale Friedrich Hettiger in Freiburg B 16 3 (Breisgau).

---

die Marke der organisierten Verbraucher.
billig, schmackhaft und gut.
Gewerkschafter, fordert nur
GEG-Kautabak
in euerm Konsumverein!

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pfg., bessere Qualität 1 M., halbweiße, flaumige 1 M 20, 1 M. 40; weiße, flaumige, geschlissene 1 M 70, 2 M., 2 M. 50, 3 M., feinste, geschlissene Halbflaum-Herrschaftsfedern 4 M., 5 M., 6 M. Graue Halbdaunen 2 M. 75, halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Rupffedern, ungeschlissene mit Flaum, gemengt, halbweiße 1 M. 75, weiße 2 M. 40, 3 M.; allerfeinster Flaumrupf 3 M. 50, 4 M. 50. — Versand jeder beliebigen Menge zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.

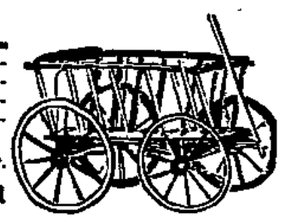
S. Benisch, Bettfedernexport in **Prag XII** (Böhmen)

S & S **Anzug-, Paletot- und Damen-**
STOFFE
liefern direkt an Private
Schwetasch & Seidel G. m. b. H., Tuchfabrik,
Spremberg-L. 45.
Verlangen Sie Muster franko gegen franko. S & S

Handwagen stark gebaut

Länge 90 cm	Tragkr. 3—4 Ztr.	RM 19.-
Länge 100 cm	Tragkr. 4—5 Ztr.	RM 20.-
Länge 110 cm	Tragkr. 5—6 Ztr.	RM 24.-
Länge 120 cm	Tragkr. 6—7 Ztr.	RM 28.-

Kastenwagen je 3 RM mehr franko.



Postscheckk. Erfurt 103 112. Weitgeh. Garantie.
Jos. Abel, Borsch-Geisa
(Thüringen)

Hochf. Pflaumenmus
dick und süß. Ztr. 31.— RM.;
Eimer 25 Pfd. 5.— RM., 10 Pfd. 2,50 RM
Bierfrucht-Marmelade,
Eimer 25 Pfd. 10.— RM., 10 Pfd 4,20 RM. einschl. Gefäß. Nachnahme ab Magdeburg — Preisliste gratis.
Jaenicke & Richter, Magdeburg 105.

Wacholderbeersaft
seit altersher anerkannt als Blutreinigungsmittel, liefert ½ kg Dos. ob. 12 Fl. M. 6.- fr. **Laborat. E. Walther, Halle-Trotha.**

Musik-Instrumente
beziehen Sie gut u. billig auch auf Teilzahlg. von
Clemens Neuber,
Musikwaren-Fabrik, Klingenthal-Sa. 15.
Verlangen Sie Katalog gratis.

Frisch gef. Schweinekleinfleisch . . . Pfd. 0.40
Frisch ausgebraten. Wurstschmalz . . Pfd. 0.50
Geräucherte fette Rot- und Leberwurst . . Pfd. 0.65
Geräucherter Fleisch-Preßkopf . . . Pfd. 0.80
Geräucherte Schweinebacken . . . . Pfd. 0.75
Weiß. und poln. Mettwurst zum Kochen . . Pfd. 0.89
Ger. Schwartenmagen 0,75
liefert in 9-Pfd.-Pat. (auch gemischt) per Nachnahme Porto u. Verpackung fr.
Wurstfabrik Szakmary, Hamburg
Marthastraße 36.

Bettnässen
Befreiung sofort. Ausk. umsonst. Alter u. Geschl. angeb. **Dr. med. Heusmann & Co.,** Velburg 13 (Bayern).

Ausschneiden!

Marine-Bestände

Marinebekleidung und Gelegenheitskäufe.

Es lohnt sich, die Annonce ganz durchzulesen.

Aus meinem Riesenlager gebe billig ab nur

neue Ware:

Blaue Marine-Ueberzieher, Original Friedensqualität, in allen Größ., St. Mk. 35.—, Original blaue **Marine-Tuchhosen,** in allen Größen, Angabe von Schrittlänge u. Bundweite genügt, St. Mk. 12.50 u. 16.—, Wasserd. **Oeltuchdoppelhosen,** weich und elastisch, Taschen und Schlitz, mit Leder verstärkt, alle Größen, St. 10.—. **Marine-Arbeitszeug** (Hose u. Jacke) in schwerem **Drillich,** resp. **Bramtuch,** unverwüstl. alle Größ., Anzug Mk. 13.—, etwas für Kenner, **blaue Marine-Wollhemden,** alle Größen, St. 10.—, ferner: für die jetzige Marine in Form und Facon nicht geeignete **Wollstrickjacken,** m. langen Aermeln, ca. 500 gr. schwer, Größe 44—56 (können auch Frauen tragen) in blau, grün, grau u. grauschwarz, neu mit kleinen unsichtbaren Fehlern, resp. fast neu, wenig gebraucht ohne Fehler, St. Mk. 2.—, 3 St. Mk. 5.—. So billig erhalten Sie nie wieder angeboten. **Strickschals,** lange, breite, in obigen Farben 3 St. Mk. 2.—, **Marine-Wollsocken,** gute schwere Waare, Paar Mk. —.75 und Mk. 1.—, 6 Paar Mk. 4.— und Mk. 5.50. **Wollstrickfinger-Handschuhe,** Paar Mk. 1.20, 3 Paar Mk. 3.—, gefütt. **Offiziers-Trikotfingerhandschuhe,** Paar Mk. 1.50, 3 Paar Mk. 4.—. **Fausthandschuhe,** warm gefüttert, Paar Mk. 1.— u. 1.20, 3 Paar Mk. 3.— u. 3.50. **Militär-Leibbinden,** grosse, warme, weiche, 3 St. Mk. 1.50. **Unterhosen u. Hemden,** St. Mk. 2.50, 3 St. Mk. 7.—. **Ohrenschützer,** reine Wolle, können auch Kinder tragen, Stück Mk. —.60, 3 Stück Mk. 1.50. **Sportstutzen,** 2 farb., Paar Mk. 1.50, 3 Paar Mk. 4.—. **Offiziers-Wollsocken,** garant. reine Wolle, in grau, kamellarbig und schwarz, 3 Paar Mk. 5.— u. 6.—. Riesenposten **Taschentücher,** in weiss, rot, blau u. grün, ganz besonders gute Ware, ½ Dtz. Mk. 1.50, 1.80 u. 2.40. **Kernseife,** reine Fettseife 200 g Riegel, 5 Riegel Mark 1.—, **10 Riegel** Mark. 1.80. **Militär-Entlassungsmäntel,** neu, Mk. 12.— und 15.—, alle Grössen. **Kasino-Handtücher,** fertig hergestellt, Qualitätsware, 1.50, 1.25, 1.—. **Drillig-Hosen,** alle Gr., St. Mk. 4.50, 3 St. Mk. 13.— **Drillig-Jacken,** Grösse 44—50, St. Mk. 4.50, 3 St. Mk. 13.—. **Drillig-Mäntel,** ca. 125 cm lang, f. Maler, Schlosser, Chauffeure, Viehhändler, für jeden Beruf, Mark. 5.50, 3 Stück 15.—. Blaue **Schlosser-Blusen** und **Jacken,** alle Grössen gute Qualität, St. Mk. 2.50 u. 3.50 3 St. 7.— u. 10.—. Weisse, lange **Berufskittel,** wenig gebraucht, für Maler, Laboranten usw. St. Mk. 3.50, 3 St. Mk. 10.—. **Kasino-Tischdecken,** ca. 130/150 cm gross, Kochelleinen, wunderbare bunte Stickereien, Stück. Mark 6.—, **Diwandecken,** m. Fransen, schöne Muster u. Farben ca. 260/130 Stück Mk. 7.50, **Diwanwandbehänge,** in schwerem, dunklen Kochelleinen, mit wunderbarer Stickerei, ca. 130/70 cm, ganz was Apartes, Stück Mk. 4.50, 3 Stück Mk. 12.—.

1 00 Paar Militär Ledersohnürschuhe, p. Paar Mk. 9.—, 500 Paar **Schnürstiefel,** durchweg Leder für Mädchen und Frauen, nur in Grösse 34—41, Boxcalf und Cheveaux, weltbekannte Fabrikate, Paar Mk. 5.50 und Mk. 6.50, 3 Paar Mk. 15.— und Mk. 18.— (kein Schwindel), 500 schwere **Wintermäntel** für junge Mädchen und Frauen, Grösse 42—44 in dunkel u. farb., St. Mk. 5.—, 20000 Paar reinwollene, lange **Damenstrümpfe** in feiner, mittlerer u. grober Strickart, schwarz u. braun, Grösse 9, 10 u. 11, Paar Mk. 2.— u. 2.50, 5000 Paar **Kinderstrümpfe,** Grösse 1, 2 u. 3 ebenfalls reine Wolle, Paar Mk. —.80 und 1.— **Schulstrümpfe,** Grösse 4-8, beste Wolle Paar Mk. 1.50 u. 1.80.

Schlafdecken.

Grosse Mengen kommen zum Verkauf, alles neue, grosse weiche, schöne Ware, Riesenposten vielfarbiger Decken in hübschen Blumen- und Streifenmustern, St. 3, 4, 5, 6 Mk., **Packdecken,** auch als Matratzenschoner geeignet, St. Mk. 1.50 3 St. Mk. 4.20. Grosse Posten kamelfarbiger Decken mit hübschen Streifen, St. Mk. 5.— und 6.—. **Wandervogeldecken,** gute haltbare Qualität, St. Mk. 5.—. Riesenposten wollener **Schlafdecken,** in weiss, mit blauen od. roten Streifen, kamelfarbig, wunderbar gestreift, sowie rehfarbig, ebenfalls gestreift, Stück 10.—, 12.50, 15.— und 20.— Mk.

Pferdedecken.

Ein Posten Original Militär-**Pferdedecken,** ca. 5-6 Pfund schwer, St. Mk. 5.50, 3 St. Mk. 15.—, Weisse wollene **Militärdecken,** wenig gebraucht, Art Woylachs ca. 160/220 cm Stück Mk. 6.50, ein Posten sehr guter Pferdedecken Mk. 10.— u. 12.50. **Reise** oder **Wagendecken** zum Einhüllen des Fahrers, schw. Decken Mk. 10.— u. 15.—. Ein Posten schwere **Reise-,** resp. **Schlafdecken** 8—10 Pfund schwer extra gross, etwas ganz Hervorragendes, St. Mk. 25.—. **Wasserdichte,** imprägnierte **Pferde-Regendecken,** in rotbraun und schokoladenbraun, mit Schwanzriemen St. Mk. 10.—, 11 50, 12.50, mit Schwanzriemen und doppelseitigem Lederkammdeckel 12.—, 13.50, 15.— in Gr. 110/120, 120/130 u. 130/140. **Wasserdichte** imprägn. **Segeltuchschürzen,** grau u. rotbraun, mit Leder verstärkt. doppelt. Brust, mit u. ohne Taschen für jeden Beruf, St. 4, 5, 6, 7.— Mk.

Gelegenheits-Posten.

neu, resp. wenig gebraucht: **Litewken,** fast neu, Ia. Stoff, Gr. 46-56 St. Mk. 6.—, **Unterhosen,** fast neu, gewaschen, ohne Fehler, Stück Mk. 1.10, 3 St. Mk. 3.—. **Leinenbettbezüge,** wenig gebraucht, ca. 210/120 mit 2 Kopfkissenbezügen, gewasch. und gerollt, Garnitur Mk. 5.—, Extra schwere **Leinenbettlaken,** neu 140/225 cm gross St. Mk. 6.—, barchend **Unterjacken,** St. Mk. 1.75, 3 St. Mk. 5.—, weisse **Wärterschürzen,** Mk. 1.—, weisse **Halstücher,** St. Mk. —.40, **Tornister** mit Tragriemen, fast neu, Mk. 4.50. **Brotbeutel** m. Band Mk. 1.25.

Keine Paketportoerhöhung, ab 10.— Mk. franko. Kaufen Sie getrost im Vorrat, so günstig kaufen Sie nicht wieder.

Textil-Rosacker, Kiel
Muhliusstr. 88-92
Fleethörn 30-36

Inserate i. d. Bergarb.-Ztg. bringen Erfolg!

Mäntel

Herren-Loden-, Gummi-, Herbst- u. Wintermäntel, Anzüge f. Sport, Straße u. Abend, Windjacken, Damenmäntel u. Schuhe u. Stiefel liefern wir **5 Tage zur Probe** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, um Güte u. Preiswürdigk. unbeeinflußt prüfen zu lassen. b. angem. Anz. gegen bequ. Wochenzahlung. von nur 1.— an. Verl. Sie sof. illustr. Prospekt mit Preisliste gratis u. frei
Walter H. Gartz, Berlin S 42, Postfach 828M
In Berlin Besuch erbeten Alexandrinenstr. 97.
Zweigniederl. in **Köln,** Friesenplatz 16.

Er ist da!

Von wieviel Tausenden wohl sehnsüchtig erwartet? Sie werden staunen, was er Ihnen Schönes und Preiswertes bringt.
Der neue, reichillustrierte Hauptkatalog der Fa.
Walker & Co.
Samenbau
Erfurt B
Verlangen Sie heute noch kostenfreie Zusendung dieses Katalogs, damit Sie ihn gemütlich studieren können. Ein Vergnügen u. dennoch rentabel für Sie!

Käse postfrei ins Haus!
Kugelkäse, Eham. Form 2 Köpfe ca. 9 Pfd. 4,85
Tafelkäse, Brotform, 2 St. ca. 9 Pfd. nur 4,85
Zurücknahme, wenn nicht gefällt!
Gustav Westphal
Altona 446 Hamburg.
Lebensmittel-Preisliste kostenlos!

Schicken Sie mir sofort **Ihre Adresse!**
Bevor Sie wo anders kaufen, möchte ich Ihnen meinen großen Katalog mit über 1500 Artikel **gratis** zusenden. Für wenig Geld gute Waren! Preise zum Lachen! Sie werden staunen!
Kaufhaus **M. Großmann**
München 58,
Dreimühlenstraße 19.
Jährl. über 100 000 Pakete.

Biengfong-Essenz
Echt Thür. à Dtz. M. 3,—, 3 Dtz. fr. M. 9,50
Labor. C. J. Tr. Tischer, Langewiesen i. T. 2

Feinstes Tafel-**Pflaumenmus**
garantiert rein, aus Pflaumen und Kristallzucker eingekocht, wohlschmeckend u. gesund
10-Pfd.-Goldblech-Eim. (Postkoll) M. 3.75
10-Pfd.-Emaille-Eim. (Postkoll) „ 4.50
25-Pfd.-Goldblech-Eim. (Bahnkoll) „ 8.50
28-Pfd.-Emaille-Eim.* (Bahnkoll) „ 10.50
(*Diese Eimer werd. in ein. Holzgestell geliefert)
ff. Preißelbeeren, tafelfertig, mit Zucker, 10-Pfd.-Eimer . . . . . M. 6.—
ff. Rübensaft, beste Qual., 10-Pfd.-Dose . „ 3,15
Preise ab hier gegen Nachnahme
Heinr. Eckstein
Pflaumenmusfabrik, **Magdeburg-N. 117**

Lassen Sie sich nicht verblüffen durch marktschreierische Reklame

sondern verlangen Sie, wenn Sie ein
Fahrrad, Nähmaschine
oder
Sprechmaschine
benötigen, unseren Katalog gratis und franko.
Fahrradhaus Frisch auf, Offenbach a. M.
Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität.

Fischmarinaden
feinste, täglich frisch, je eine Dose **Rollmops, Bratheringe, Heringe in Gelee, Bismarckheringe** zu 9 Pfd. 5,30 M. Nachnahme frei Haus. Preisliste gratis.
„Elbe"-Fischvertrieb Hamburg 37 H.

Sie hören die ganze Welt
m. meinen Radio-Apparaten
Bequeme Teilzahlung.
Prospekt umsonst.
Herm. Lemke,
Berlin N 253, Dänenstr. 6.

Betten
federdicht gestreift Inlett, 1½schläfrg. gr. Oberbett, Unterbett, 1 Kissen mit 14 Pfd. gr. Fed. gef. zus. M. 35,—. Dasselbe rot, 2 Kissen mit 16 Pfd bess. gr. Fed. gef. zusammen M. 63.—.

Bettfedern
gr. per Pfd. M. 0,90, bess. 1,50, gr Halbdaunen 3,25, m. Federn 4,50, feiner m. Gänsekopf 6,95, gr. Daunen 8,50.
Metallbetten, Wäsche u. alle **Aussteuerartikel** bill. **frachtfrei.** Tausd. Dankschr. Muster und Katalog frei. Nichtgefallend Geld zurück.
Bettenfabrik
Th. Kranefuss,
Kassel 181, Bettfedern-großhandlung und Versand.
Gegründet 1895.

Honig Bienen-Schleuder gar. rein, goldgelb,
10-Pfund-Dose 9,70 Mk. vorwieg. Klee- u. Lindenblüten 11,90 Mk., halbe 5,20 Mk. und 6,70 Mk. frko. Nachn. 30 Pf. mehr. Garantie Zurücknahme.
Wilhelm Krieger,
Rietberg 20 (Westf.)

Sprechmaschinen
in allen Preislagen
Lieferung überallhin frachtfrei u. verpackungsfrei
Wir bedienen Sie zu Ihrer vollsten Zufriedenheit. Auch Sie sollen uns weiter empfehlen.
GERINGE ANZAHLUNG — BEQUEME
WOCHEN-RATEN von 1 MK an
Autofahrag GmbH.
Alexandrinenstr 26 Berlin SW 68/146
Illustr. Katalog kostenlos.

Original-
Miele
Waschmaschinen
in Ausführung
Extra
das Beste vom Besten
Verzinkte Beschläge, keine Bronzierung.
Mielewerke
Aktiengesellschaft
Gütersloh/Westfalen
Grösste Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Jeder kann froh wieder aufatmen,

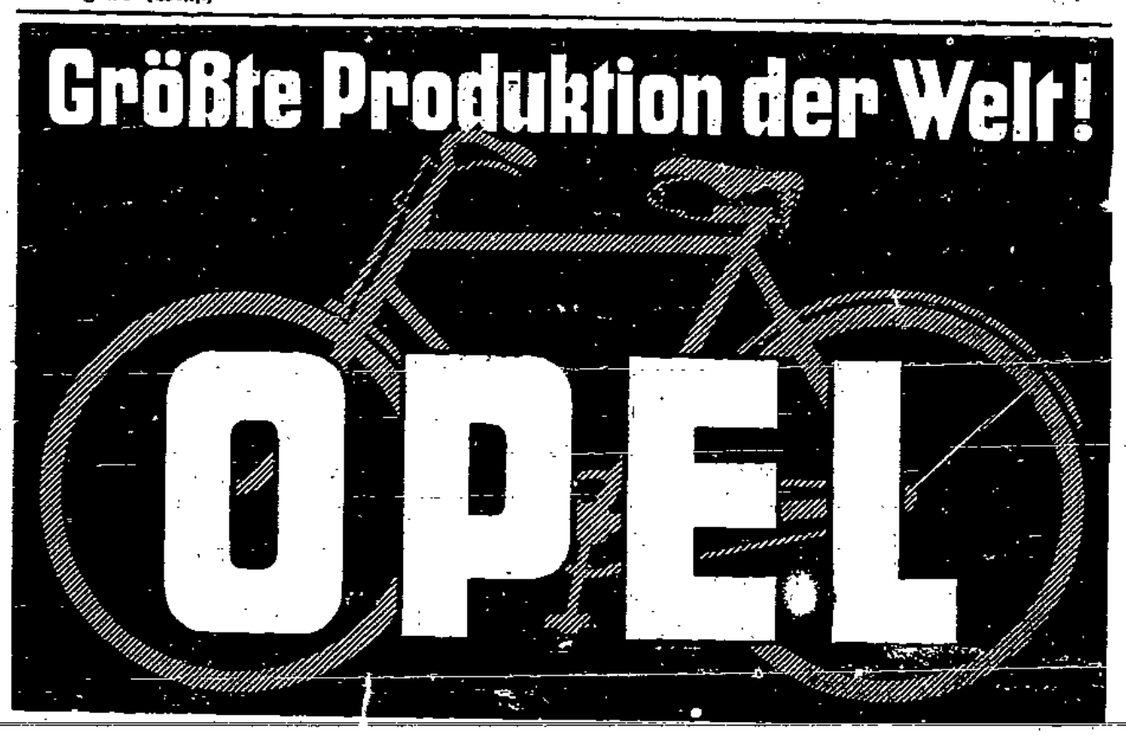
der als Lösungsmittel gegen festsitzenden Schleim bei Erkrankungen der Luftwege und Lunge Anithym gebraucht, ein reines Naturprodukt, Bonbons von angenehmem Geschmack. Wie der Name schon andeutet, handelt es sich bei Anithym um ein Präparat aus Anis und Thymian. Beiden Pflanzen wird mit Recht seit alter Zeit schon eine große Heilwirkung zugeschrieben, die darauf beruht, daß sie ätherische Oele enthalten. Diese sind die eigentlichen Träger der Heilkraft. Wie wirkt nun Anithym? Es löst den Schleim. Dies sagt an sich alles! Jeder der bei Erkrankungen des Halses oder der Lunge sich kaum noch seines Lebens freuen kann, da ihn ständiger Hustenreiz und Auswurf quälen und ihm Tag und Nacht nicht Ruhe lassen, weiß, was dies heißt. Der festanhaftende Schleim wird durch Anithym gelockert und verflüssigt; hierdurch ist er leicht auszuwerfen, ohne daß Hustenreiz oder Schmerzen auftreten, ohne daß Blut mit abgeht. Das ist ein außerordentlicher Gewinn, denn gerade der Hustenreiz ist es, der übermäßige Anstrengungen von allen Organen der Lunge und des Halses fordert. Das verliert sich sofort. Anithym erfüllt durch seinen Gehalt an ätherischen Oelen aber noch eine zweite ebenso wichtige Aufgabe, nämlich durch seine hohe antiseptische Wirkung die Vernichtung der verschiedensten Krankheitskeime, der Bazillen. Diese müssen bei allen Hals- und Lungenleiden zwecks [illegible] werden. Die Bazillen sind bekanntlich nach den Untersuchungen vieler Autoritäten die Erreger und Verbreiter der Krankheiten, speziell der Hals- und Lungenübel. Anithym wird mit sicherem Erfolg angewandt bei Husten, Halsentzündungen, Kratzen im Halse, Schnupfen, akutem und chronischem Katarrh, Heiserkeit, Luftröhrenentzündung, Keuchhusten der Kinder, Grippe, Lungenentzündung, besonders auch bei dem atemraubenden Asthma und bei tuberkulösem Husten. Anerkennungen gehen immer mehr ein und lauten ähnlich, wie nachstehend: „Ich litt den ganzen verflossenen Winter an Lungen-Asthma- und Herzmuskel-Erkrankung, hatte immer sehr schwere Asthmaanfälle, so daß ich bei Nacht im Bett unbedingt nicht verbleiben konnte. Es war wirklich stets zum Ersticken, trotzdem ich immer in ärztlicher Behandlung stand. Alles Rauchen mit Asthmapulver und Extrakt war gänzlich umsonst. Lange Zeit nahm ich täglich zweimal Bullmoustee, aber vergebens. Meine Anfälle wurden nicht geringer. Da las ich von Ihrem Präparat Anithym. Ich machte einen Versuch und bestellte mir 4 Schachteln. Nach Verbrauch der 4 Schachteln war der Husten bereits verschwunden. Ich bestellte sofort acht weitere Schachteln, und auf diese waren die furchtbaren Asthmaanfälle gänzlich verschwunden, sowie auch der Husten. Ich bin Ihnen deshalb viel Dank schuldig und kann jedermann, der an dieser furchtbaren Krankheit leidet, Anithym bestens empfehlen. Achtungsvoll Ludwig Stängl, Bezirksgärtner a. D., Ashrstetten, Post Lalling, Niederbayern. Aehnliche Urile liegen auch für andere Hals- und Lungenerkrankungen in großer Zahl vor.

Der Preis für **Anithym** ist ein sehr mäßiger; für 14 Tage reichen etwa acht Schachteln, die für **5,40** Mark spesenfrei zugesandt werden. Kleinste Packung = vier Schachteln für **2,85** Mark.

Apotheker F. Kost, Dresden 58, Bürgerwiese 15.
Postscheckkonto **7915** Dresden.

Prüfet, wählt d. Beste. **Alles frei Haus!** Verpackung frei.

Holsteiner Käse
2 Kugeln (ca. 9 Pfd.) 4,95
9 Pfd. gelbe Radform 4,95
9 „ Tilsiterform . . 6,95
9 „ Limburgerkäse 8,25
9 „ Dän. Schweiz. 11,95
9 „ prima Holländer 8,95
9 „ echter Edamer 9,50
200 Harzerkäschen 4,95
5 Pfd. Tilsiterform. u. 4 Pfd. Landmettwurst zus. 11,50
9 Pfd. Tafelmargarine 6,95
35 kl. D. Oelsardin. 19,50
9 Pfd. feste Mettw. 14,95
ca. 5 kg. Eimer Pflaumen-Mus, ein Ia. 5,75
Postfaß Salzheringe 4,50
„ fette, Matjesheringe . . . 5,95
ca. 100 Gabelrollmöpse 5,65
1 Dose Bratheringe, 1 D. Gelegeher., 1 D. Bismarch., 1 D. Oelsardinen u. 1 Kiste Bückinge, zusammen ca. 10 Pfund-Paket = Mk. 5,95
E. Nupp, Altona 52.

HONIG
gar. reiner **Bienen-Blüt.-Schleuderhonig,** 10 Pfd.-Eimer Mk. 10.—, halber 5,75. Kein Risiko Nichtgef. auf meine Kosten zurück.
Simons sen.,
Jüchen-B 2 (Rhl.)

Größte Produktion der Welt!